Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

13.11.1892 (No. 259)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 90 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 26 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition Akademiestraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 259. Sonntag, den 13. November 1892.

Wochenrundschau.

Die Thronrede, mit der am Mittwoch der preußische Landtag eröffnet wurde, kündigt als Hauptaufgaben der neuen Session die bekannten drei Steuervorlagen an. In einer Denkschrift soll der Gesammtplan der Steuerreform nochmals eingehend erläutert und begründet werden, welcher dahin geht: Unter Beseitigung der unbilligen und ungleichen Vorbelastung der Grundbesitzer und Gewerbetreibenden und unter stärkerer Heranziehung des vererblichen Besitzeinkommens im Gegensatz zum Arbeitseinkommen die staatlichen Steuerlasten nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen zu vertheilen, den Gemeinden neue Steuerquellen zu eröffnen und dadurch, sowie durch geeignete gesetzliche Bestimmungen zu einer gerechteren Vertheilung der Gemeindelasten unter wesentlicher Beschränkung der Zuschläge zur Einkommensteuer zu gelangen." Der erste Entwurf handelt von der Aufhebung sämmtlicher Ertragssteuern einschließlich der Bergwerkssteuer als Staatssteuer und Ueberlassung dieser Steuerquellen an die Gemeinden zur selbständigen Benützung. Der zweite soll in mäßiger Weise die Besteuerung des nutzbaren Reinvermögens mit Ausschluß des Mobiliars unter Freilassung des kleinen Besitzes einführen und auf diesem Wege die durch die Gerechtigkeit gebotene unterschiedliche Heranziehung des Besitzeinkommens erreichen," kurz handelt von einer Vermögenssteuer, die zugleich auf die stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens abzielt. Der dritte Entwurf regelt das Steuerwesen der Gemeinden, soll ihren Steuerbedarf vermindern, für Benützung der neuen Steuerquellen und für richtigere Vertheilung der Gemeindelasten sorgen. Der Staat verlangt natürlich vollen Ersatz für den durch die Reform verursachten Ausfall an Einnahmen, der sich auf etwa 102 Millionen Mark beläuft. Dafür sind bestimmt die Mehrerträge aus der Einkommensteuer, die Erträge der lex Huene und die der „Ergänzungssteuer", will sagen Vermögenssteuer. Ueber die bis zum Inkrafttreten der Steuergesetze angesammelten Mehrerträge aus der Einkommensteuer soll durch besondere Vorlage verfügt werden, namentlich sind sie bestimmt zur Verbesserung der Lage der Volksschullehrer und zur Erleichterung der Schullasten der Gemeinden. Wohl wissend, daß die Steuerreform nicht zu haben sein wird, ohne Neuregelung des Landtagswahlrechts, kündigt die Regierung an, daß „sobald als thunlich" eine Vorlage eingebracht werden soll, um möglichst für die in Folge des Einkommensteuergesetzes und der fernern Gesetze sich einstellende Verschiebung des Wahlrechts zu schaffen. Selbstverständlich muß diese Vorlage noch in dieser Session kommen und gesichert sein, ehe die Steuergesetze zum Abschluß gelangen. Das schon so lange angekündigte Konsubilitätsgesetz ist zwar „wesentlich gefördert" worden, aber immer noch nicht fertig und kann in dieser Session noch nicht vorgelegt werden. Die Finanzfrage ist bekanntlich, vor allem wegen der steigenden Ausgaben bei der Eisenbahnverwaltung, nicht besonders günstig und verspricht auch noch keine Besserung. Das Jahr 1891/92 hat ein Deficit von 12 Millionen aufzuweisen. Auch das laufende Jahr wird ungünstig abschließen; namentlich hat die Cholera die Einnahmen der Eisenbahnen geschädigt. Gibt die Finanzlage auch zu keinen Besorgnissen Anlaß, so soll der neue Etat doch mit großer Sparsamkeit in allen Zweigen aufgestellt werden. Deshalb muß auch eine allgemeine Aufbesserung der Beamtenbesoldungen für dies Jahr noch unterbleiben. Doch soll das System des Aufsteigens im Gehalt nach Dienstaltersstufen zunächst auch auf die mittleren Beamtenklassen ausgedehnt und die Zahl der etatsmäßigen Stellen dieser Klassen vermehrt werden, so daß die Hülfsarbeiter in größerer Zahl in solche Stellen einrücken können. Endlich wird abermals eine Sekundärbahnvorlage angekündigt, „wenn auch in einem durch die Finanzlage des Staates bedingten beschränkten Umfange." — An Arbeit wird es dem Landtage also nicht fehlen. Er darf jedoch mit ziemlicher Zuversicht daran gehen; denn trotz Meinungsverschiedenheiten im Einzelnen ist die Mehrheit über die Grundgedanken der Steuerreform einig.

Der Reichskanzler thäte klug, wenn er die öffentliche Aufforderung ergehen ließe, es möge doch ja niemand für die Militärvorlage schreiben, sondern man möge es seiner und seiner Mitarbeiter Beredtsamkeit überlassen, ihr im Reichstage zum Siege zu verhelfen. Was da kürzlich, anscheinend officiös im „Militär-Wochenblatt" zu Gunsten der Vorlage gesagt worden ist, hat ihr nur geschadet. Der Zustand unserer Armee wurde im Vergleich mit der russischen und französischen als so kläglich geschildert, daß man mit Recht gesagt hat, das sei eigentlich eine Aufmunterung für unsere Feinde, möglichst bald über uns herzufallen. Die diensteifrigen Federn thaten genau dasselbe, was der Reichskanzler vor noch nicht einem Jahre an den Militärschriftstellern der Presse so scharf verurtheilt und verpönt hatte. Sie pflegten den Militär-Pessimismus, der dem Lande und der Armee selbst das Vertrauen rauben muß. Schließlich hat man die Unklagheit im „Militär-Wochenblatt" gar so weit getrieben, daß man das Heer der Landwehrmänner und die Kriegervereine gegen die Vorlage aufstachelte, indem man unter Berufung auf Erfahrungen im Kriege von 1870/71 dieselbe damit vertheidigte, daß die Landwehr sehr wenig werth sei. Indeß scheint es ziemlich einerlei zu sein, was noch geschickt oder ungeschickt für die Vorlage gesagt wird, denn die Aussicht auf das Zustandekommen schwindet immer mehr, wenn man überhaupt davon reden kann, daß sie je bestanden habe. In einer Unterredung mit dem Leipziger Nationalliberalen Hans Blum hat auch Fürst Bismarck die Vorlage für unannehmbar, weil weder politisch noch militärisch nothwendig bezeichnet. Fürst Bismarck, der übrigens mehr Offiziere, Unteroffiziere und Pferde bewilligen möchte, stellt ganz richtig zuerst die Frage: Kann das Land noch größere Lasten tragen? und erst, wenn das bejaht wird, fragt er weiter, was dann nothwendig sei. Er ist aber nicht geneigt, die Vorfrage zu bejahen, wenigstens hält er die richtigen Quellen für neue Einnahmen bisher nicht für nachgewiesen. Der Reichsschatzamtssekretär quält sich noch immer damit ab, die bekannten vier Quellen anzubohren, ist aber noch auf keine leicht zugängliche Goldader gestoßen. Insbesondere weehrt man sich in Süddeutschland stets energischer gegen den Plan, den Tabak mehr bluten zu lassen.

Die großen Katholikenversammlungen in den verschiedensten Gegenden des Reiches dauern noch ununterbrochen fort. Von ganz besonderem Interesse ist eine am letzten Sonntag in Straßburg i. E. abgehaltene, zu welcher der Zudrang ungeheuer war. Außer den beiden Altdeutschen Dr. Lieber und Rechtsanwalt Trimborn sprachen die Elsaß-Lothringer: Stadtrath Metz und Pfarrer Guerber. Die Reichslande sind bereits seit einiger Zeit in die Arbeit des katholischen Volksvereins hineingezogen; wir hoffen, daß sie demnächst sich gänzlich der katholischen Bewegung und Organisation im übrigen Deutschland anschließen werden. Die Straßburger Versammlung eröffnet uns auch die Aussicht, bald die große katholische Generalversammlung in der „wunderschönen Stadt" abhalten zu können. — Ein seltsames Gegenstück zu Straßburg bildet Leipzig. Dort war die Abhaltung einer Versammlung von Katholiken Sachsens geplant. Die berühmte Leipziger Toleranz duldete das aber nicht. Den Katholiken wurde kein Saal eingeräumt und die protestantische Presse polterte in ekelhafter Heuchelei und Verlogenheit gegen die „Freiheit" der „Ultramontanen", die in Sachsen den Kulturkampf schüren wollten. Derartiges müssen sich die Katholiken gefallen lassen, in einem Lande, dessen Königshaus ihrem Glauben angehört. Wäre die Sache nicht so widerwärtig, man müßte sie ungeheuer lächerlich finden. Die braven nationalliberalen Kulturpauker und Hepphändler sehen lieber Socialdemokraten in der großen Seestadt tagen als gläubige Christen.

Der socialdemokratische Parteivorstand hat dieser Tage, wie schon erwähnt, den Jahresbericht für 1891/92 veröffentlicht. Wenn man die große Opferwilligkeit der „Genossen" sieht, so kann man sich nicht wundern, wenn die Partei mit großer Zuversicht in die Zukunft schaut. 233,000 Mark Einnahmen aus den Groschen der Arbeiter, die daneben noch vielleicht ebensoviel für Parteizwecke ausgegeben haben, sind eine Summe, die die unvergleichlich reicheren übrigen Parteien nicht so leicht aufbringen werden, am wenigsten Jahr für Jahr. Für den bevorstehenden Parteitag liegen bereits so viele Anträge vor, daß man bis Weihnachten nicht fertig würde, wollte man sie alle durchberathen. Die wichtigsten Fragen, die den Parteitag beschäftigen werden, sind der Antisemitismus, der Staatssocialismus und Herr v. Vollmar, der Achtstundentag. Verschiedene „Genossen" möchten auch die religiöse Frage wieder auf's Tapet bringen, um die Partei zu einer offenen Stellungnahme gegen die Religion zu bewegen. Der Parteitag wird sich indeß aus taktischen Gründen wohl nicht darauf einlassen.

Bei den Konservativen scheint die Programmfrage endlich in Fluß zu kommen. Der Ausschuß des konservativen Wahlvereins hat in diesen Tagen das neue Programm berathen und angenommen. Es ist darin den Wünschen der Entschiedeneren mehrfach Rechnung getragen; so soll der Ausschluß der Juden von allen autoritativen Staatsämtern verlangt werden. Es wird sich nun zeigen müssen, ob man die ganze Partei auf das neue Programm zu vereinigen vermag. Die rheinischen Konservativen, die allerdings einen sehr gemischten konservativen Charakter tragen, haben auf einer Vertrauensmänner-Versammlung unter Führung des Frhrn. v. Plettenberg bereits erklärt, daß sie von dem konservativen Parteitage und der Programmrevision nichts hören mögen.

In Ungarn hat die kirchenpolitische Krise den Sturz des Kabinets Szapary herbeigeführt. Graf Szapary hatte dem Drängen seiner liberalen Parteigenossen, bei der Krone die Einführung der obligatorischen Civilehe zu beantragen, nachgegeben, aber Kaiser Franz Joseph wollte von dieser krassen Kulturkampfmaßregel nichts wissen. Unter diesen Umständen blieb Szapary nichts übrig, als seine Entlassung zu nehmen. Was aber nun? Kaiser Franz Joseph wird auf seinem Standpunkt beharren; wenn aber andererseits die liberale Partei, die im ungarischen Unterhaus die Mehrheit hat, auf ihrer Forderung besteht, so bleibt nichts anderes übrig, als die Auflösung des Parlaments. Aber man kann die Entscheidung freilich auch auf unbestimmte Zeit vertagen und dann ließe sich ja zur Noth noch eine Weile mit der liberalen Partei regieren. Jedenfalls ist die Lage höchst unsicher und schwierig und das Prophezeien dabei ein recht undankbares Geschäft. Lassen wir es also lieber!

Die italienischen Wahlen haben den erwarteten Ausgang gehabt. Das Ministerium Giolitti hat eine imposante Mehrheit erhalten. Von den 508 Kammersitzen sind seinen Anhängern 325 im ersten Wahlgang zugefallen, während die Gegner — die Gruppe Nicotera, antianarchistische Radikale und Irredentisten — zusammen nur 101 Mandate behaupteten; die Stichwahlen in einigen Bezirken werden die Regierungspartei jedenfalls noch erheblich verstärken, sodaß Herr Giolitti etwa über eine Zweidrittelmehrheit in der neuen Kammer verfügt. Aber gerade eine so große Mehrheit birgt, wie die italienische Parlamentsgeschichte lehrt, die größten Gefahren für eine Regierung, da unter so vielen Regierungsfreunden, zumal bei der Unklarheit der italienischen Parteiverhältnisse, immer eine große Anzahl unzuverlässiger Mitläufer sich befindet, die bei Gelegenheit bereit sind, der Opposition Vorschub zu leisten.

Noch hat man in Frankreich den Schrecken nicht verwunden, den der Streik von Carmaux der Bourgeoisie eingejagt hat, und schon hat ein neues Zeichen der drohenden socialen Revolution Furcht und Entsetzen verbreitet: abermals ist in Paris eines jener anarchistischen Bombenattentate verübt worden, durch welche das Seinedabel namentlich in vergangenen Jahren mehrmals aus dem Taumel seiner Lüste jäh aufgeschreckt wurde. Vier Polizisten blieben am Dienstag bei dem Attentat in der Rue des bons enfants sofort todt, ein anderer wurde vom Schlage gerührt und starb, als er nach athemlosen Laufe an den Thatort ankam, ein sechstes Opfer ward grausam verstümmelt und hatte noch am selben Abend ausgelitten. Das sind die Früchte des Geistes der „großen Revolution", dem auch die Regierenden in Frankreich huldigen, die Früchte der verweltlichten, gottentfremdeten Jugenderziehung, der Knebelung der Kirche. Was nützt es Herrn Loubet, daß ihm die Kammer mit Ach und Weh ihr Vertrauen in die „Wachsamkeit der Regierung" ausspricht, was nützen ihn seine großen Worte gegen die „verderblichen Theorien?" Tu l'as voulu — ihr habt's gewollt, ihr republikanischen Machthaber, daß das „souveräne" Volk sich „souverän" über die ewige Ordnung und das göttliche Gesetz hinwegsetze: nun sollt ihr auch die Folgen tragen!

Auch in Belgien zeigen sich sehr revolutionäre Neigungen bei der Arbeiterschaft. Die Versammlungen und Straßenaufzüge, die in Brüssel, Gent, Lüttich u. s. w. des allgemeinen Stimmrechts wegen stattfanden, hatten bereits einen sehr starken, revolutionären Beigeschmack; sie fanden vielfach trotz des ausdrücklichen Verbots der Obrigkeit statt, und es fehlte nicht an thätlichen Ausschreitungen, an Rufen wie: „Nieder mit dem König!" und andern bedenklichen Erscheinungen. Man sollte der Forderung des allgemeinen Stimmrechts ruhig willfahren; die heutigen Staaten verlangen geradezu das Stimmrecht für jeden Staatsbürger als nothwendige Folge der ganzen modernen Staatsideen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat am Mittwoch die Elektorenwahl, d. h. die Wahl der Wahlmänner stattgefunden, welche demnächst den neuen Präsidenten zu wählen haben. Jeder Staat hat soviel Wahlmänner zu wählen, als er Deputirte und Senatoren im Kongreß besitzt. Die meisten Wahlmänner hat der Staat New-York zu wählen, der überhaupt fast bei jeder Präsidentenwahl den Ausschlag gegeben hat. Lange Zeit war er eine Domäne der Repu-

---

Die Tochter des Fälschers.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

10) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

In der Kapelle.

Als die Sonnenstrahlen sich durch die Jalousien stahlen und Elisabeth aus ihren Träumen erweckten, erhob sie sich mit dem freudigen Gefühl, daß eine große Veränderung in ihrem Wesen vorgegangen sei. Die Ereignisse der vergangenen Nacht waren keine bloße Vision, denn hier lag das Papier mit den korrigirten Versen auf dem Tische, um deren Wirklichkeit zu bezeugen. Es war schon spät und Elisabeth hatte deshalb keine Zeit, mit der kühlen, klaren Unparteilichkeit des Morgens das Erzeugniß ihrer nächtlichen Begeisterung selbst zu kritisiren. Leise vor sich hinsingend begab sie sich die Treppe hinunter.

Bleich und müde sah ihr Vater am Frühstückstisch. Er hatte zwischen beständiger Furcht und Hoffnung schwebend, eine ruhelose Nacht verbracht. Nicht, daß es sein besonderer Wunsch gewesen wäre, Elisabeth mit jenem Manne zu vermählen, ihre Einwilligung erschien ihm nur das einzige Mittel, die Wolken, die ihren Horizont zu trüben drohten, hinweg zu scheuchen. Wie er sie liebte! Kein Vater konnte mit zärtlicherer Liebe sein einziges Kind umfassen, als er diese Adoptivtochter, dieses einzige Vermächtniß seiner sterbenden Schwester. Aber trotzdem vermochte er Elisabeth's wechselnde Stimmungen nicht immer zu verstehen. Am vergangenen Abend war sie traurig und niedergeschlagen gewesen; jetzt erfüllte sie ihre kleinen Obliegenheiten mit ungewöhnlich strahlender Miene, denn sie hatte für den Augenblick Stefans Werbung thatsächlich vergessen.

Als das Frühstück vorüber war und Fräulein Villars das Zimmer verlassen hatte, begann Edmund plötzlich:

„Ich habe mit Dir zu sprechen, mein Kind. Kannst Du in mein Arbeitszimmer kommen?"

Er sprach dies im Tone eines Mannes, der eine böse Viertelstunde vor sich sieht, fühlte sich aber durch Elisabeth's Erwiderung: „Natürlich, Vater; ich kann sogleich zu Dir kommen", ein wenig beruhigt. Seit Jahren hatte Edmund es sich zur Regel gemacht, wichtige Unterredungen in seinem Arbeitszimmer abzuhalten, da sie hier vor Störung durch Fräulein Villars ziemlich sicher waren. Elisabeth errieth instinktiv, daß ihr Vater sie fragen wolle, welche Antwort sie Stefan gegeben und so gerne sie auch die widerwärtige Szene im Garten ganz aus ihrer Erinnerung verbannt hätte, so fühlte sie doch, daß einmal wenigstens die Sache zwischen ihnen zur Sprache kommen müsse.

Als sie das Studirzimmer erreicht hatten, schwiegen Beide eine Weile — Elisabeth wünschte, daß ihr Vater beginnen möchte, dieser aber war in Zweifel, in welche Worte er seine Frage kleiden solle. Sie verstand dieses Zögern mit ihrer gewohnten zarten Rücksicht für des alten Mannes Gefühle und sagte endlich langsam, mit niedergeschlagenen Augen:

„Vater, gestern im Garten warb Herr Grant um meine Hand."

„Und was sagtest Du?" forschte Edmund, erst jetzt sich klarwerdend, wie sehnlichst er seines Lieblings Geheimniß zu sichern wünschte.

„Wie kannst Du fragen, lieber Vater? Ich dachte nie daran, mich zu vermählen; thäte ich es aber, so wäre Stefan Grant der Letzte, den ich wählen würde. Ich vermag ihn nicht einmal zu achten."

Diese, mit einer ruhigen Entschlossenheit gesprochenen Worte trugen den Stempel der Wahrheit; aber Edmund konnte nicht alle Hoffnung aufgeben, ohne einen Versuch zu machen, daß merkwürdige Uebereinstimmung von Elisabeth's Gefühlen mit seinem eignen uneingestandenen Mißtrauen gegen diesen unwillkommenen Bewerber zu verstehen.

„Die Meisten betrachten ihn als einen geschickten, feingebildeten jungen Herrn", begann er etwas matt, aber Elisabeth fiel ihm rasch in die Rede:

„Er ist weder das eine, noch das andere. Er besitzt nur wenig Geist; all' sein Wissen liegt auf der Oberfläche. Dabei lag etwas in seiner Stimme — etwas Gebieterisches, Ueberlegenes — dessen ein ächter Gentlemen sich nie schuldig gemacht hätte. Es gleicht Dir gar nicht, Vater, für einen Stefan Grant eine Lanze zu brechen. Ich könnte ihm nie vertrauen, denn ich bin überzeugt, er würde grausam sein, wenn er hinreichende Macht besäße. Eines weiß ich — ein Geheimniß wäre nie sicher bei ihm, es sei denn, daß es auf's Engste mit seinen eigenen Interessen verknüpft wäre."

Es war wunderbar, wie Elisabeth in der kurzen Zeit Stefan's Charakter durchschaut. Ihre Worte drückten ihre Gefühle kaum genügend aus; aber daß sie diesen Mann je werde lieben können, daran war sicher nicht zu denken.

Dem armen Edmund schnitt es in's Herz, seine unbestimmten Zweifel und Befürchtungen so erbarmungslos sich vor Augen geführt zu sehen. Er fühlte, daß Elisabeth Recht hatte, obgleich er nur antwortete:

„Ich weiß nicht, ob dies Alles so ist, aber ich bin tief betrübt, aus vielen Gründen."

Sie trat hinter seinen Stuhl und küßte leicht seine Stirne.

„Mein theurer Vater, Du willst mich doch gewiß nicht schon verlieren?"

„Gott weiß, wie gerne ich Dich für immer behalten würde, wenn es möglich wäre," sagte der alte Mann mit zitternder Stimme. „Du bist ja das Liebste, das ich auf der Welt besitze."

Es lag ein eigenthümlicher Ausdruck in seinem milden Antlitz und er drückte zärtlich ihre Hand, während er diese Worte sprach.

Elisabeth fühlte sich von einer unerklärlichen Angst erfaßt.

„Ist etwas vorgefallen?" fragte sie besorgt. „O Vater, sage mir Deine Gründe; Du hast mir stets Dein Vertrauen geschenkt. Ueberdies, wenn es Schlimmes zu hören gibt, möchte ich es am liebsten zuerst von Deinen Lippen erfahren. Ich glaube, ich könnte dann jeden Kummer leichter ertragen."

Edmund war ein schwacher Mann; er konnte dieser Bitte nicht widerstehen. Vielleicht waren seine Tage gezählt und es war am besten, wenn er selbst seinem Liebling schonend die Wahrheit berichtete.

„Mein Kind, ich will Deinen Wunsch erfüllen."

Sie kniete neben ihm nieder und es beruhigte ihn, mit der Hand ihr weiches, dunkles Haar zu streicheln.

„Aber beurtheile mich nicht zu strenge und gedenke, daß ich nur aus Liebe zu Dir gehandelt habe, wie ich es gethan. Elisabeth, Du bist nicht meine eigene Tochter."

Das junge Mädchen stieß einen halbunterdrückten Schrei aus, sprang auf und stand bis in die Lippen erblaßt vor ihm. Diese wenigen Worte schienen ihr ganzes Lebensglück zu vernichten. Nicht ihr Vater! Wie konnte so etwas möglich sein? Sie sprach kein Wort, vergoß keine Thräne, als er allmälig die ganze traurige Geschichte ihr erzählte. Erst als er das einsame Sterbebett ihrer Mutter schilderte, füllten sich ihre Augen.

Elisabeth war sehr stolz und diese Demüthigung schien ihr mehr, als sie ertragen konnte. Und doch hatte sie das Schlimmste noch nicht erfahren. Ihres Vaters befleckten Namen vor aller Welt zu führen, war nichts für sie, im Vergleich zu der Qual, daß Stefan Grant ihr schimpfliches Geheimniß vor ihr kannte.

Wieder kniete sie neben dem Armstuhl nieder und verbarg ihr Gesicht in beiden Händen. Edmund neigte sich über sie; unbeschreibliche Liebe und Theilnahme sprach aus seinen Augen. Wahrlich, seine Strafe war groß; daß er, der gerne sein Leben für sie gegeben, den Schlag führen mußte, der eine sensitive Natur, wie die ihrige, so furchtbar treffen mußte, war eine bittere Ironie des Schicksals, in der That.

Jetzt blickte Elisabeth auf und sagte vollkommen ruhig:

„Wünschest Du, daß das Geheimniß gewahrt bleibe oder soll ich meines Vaters Namen annehmen? Nein, ich will nicht fragen; um Deinetwillen werde ich noch Elisabeth Fothergill bleiben. Sieh, ich bin wieder ganz gefaßt. Niemand braucht zu erfahren, was heute zwischen uns verhandelt wurde. Ich denke, es wird gut sein, wenn ich jetzt allein ein wenig in's Freie gehe."

Ihre tapfere Geduld ging ihm mehr zu Herzen, als ein wilder Schmerzensausbruch dies vermocht hätte. In sprachlosem Mitleid, das beredter war als Worte, drückte er einen väterlichen Kuß auf ihre Stirne. Als sie sich der Thüre näherte, schien ihr plötzlich eine Ahnung aufzugehen. Mit einem angstvollen Eifer, der ihre Stimme erbeben machte, fragte sie:

„Vater, weiß sonst noch Jemand hiervon?"

„Meine verstorbene Frau" — er konnte jetzt nicht sagen: „Deine Mutter" — und Stefan Grant. „Ich fühlte, er müsse es erfahren, ehe er um Deine Hand anhalte. Du siehst nun, was mir den Wunsch nahelegte, es hätte sein können." (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

blikaner, jetzt aber haben ihn die Demokraten mit großer Mehrheit erobert. Auch andere bisher republikanische Staaten haben diesmal demokratisch gewählt. Die Wahl Clevelands ist deshalb gesichert. Die in Nordamerika, und namentlich in New-York sehr zahlreichen Deutschen, sind sehr rührig für Cleveland eingetreten. Der Sieg des letzteren bedeutet die Niederlage jener Kampfzollpolitik, die in der berüchtigten Mac-Kinley-Bill ihren Ausdruck gefunden hat, zum Nachtheil der europäischen Industrie, aber auch des amerikanischen Volkes. Der Sieg Clevelands ist daher mit Freuden zu begrüßen.

Deutschland.

Berlin, 11. November.

Die Bundesrathsausschüsse haben, wie officiös mitgetheilt wird, an dem Text der Militärvorlage nichts geändert, sondern nur an der Begründung. Das heißt allerdings Bescheidenheit im höchsten Maße üben. Der Bundesrath selbst hat die Vorlage weder am vergangenen Donnerstag noch gestern berathen, weil einzelne Bevollmächtigte noch ohne Instruktionen sind. Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß es süddeutsche Regierungen sind, welche noch zu keinem Entschluß gekommen sind, weil sie nicht wissen, woher sie das Geld nehmen wollen. Eine Erhöhung der bereits übermäßig hohen Getränkesteuern in Süddeutschland würde dort auf allgemeinen Widerstand stoßen; aus welcher anderen Quelle sollte aber wohl beispielsweise Württemberg die Mittel nehmen, um das Aversum für die Erhöhung der Brausteuer in der Brausteuergemeinschaft aufzubringen? Auch der bayerischen Regierung bliebe wohl nichts weiteres übrig, als den Malzaufschlag zu erhöhen, um ebenfalls das Aversum aufzubringen. Aber auch unter denjenigen Bundesrathsmitgliedern, welche bereits für die Vorlage zu stimmen angewiesen sind, scheint eine höchst ungemüthliche Stimmung zu herrschen. Was hilft's? Man nimmt vorläufig an und überläßt das Weitere vertrauensvoll dem Reichstage.

— Dem Bundesrathe liegen jetzt sämmtliche Reichsetats vor, außerdem ein Gesetzentwurf, wonach aus dem Kapitalbestande des Reichsinvalidenfonds, dessen Aktivmasse die Verbindlichkeiten um 116 Millionen überschreitet, der Ertrag von 67 Millionen flüssig gemacht und der Reichskasse zur Verstärkung ihres Betriebsfonds überwiesen werden soll. Der Bedarf der Unfallversicherung und der Militärverwaltung macht die Erhöhung des Betriebsfonds nothwendig.

— Ueber die geschäftliche Behandlung der Steuervorlagen in der Kommission wird erst nach Beendigung der ersten Lesung aller Entwürfe Beschluß gefaßt werden. Doch sind heute schon ziemlich alle Parteien darüber einig, daß dieselben sämmtlich einer einzigen Kommission zu überweisen sind, deren Vorsitzender das Centrumsmitglied Freiherrn v. Huene werden soll. Nach der Stärke der Fraktionen würde der Vorsitz in dieser Kommission ohne Zweifel von der konservativen Fraktion beansprucht werden können, die zur Zeit 124 Mitglieder zählt, während das Centrum als die zweitstärkste Fraktion deren nur 98 hat. Der Vorschlag, dem Freiherrn v. Huene den Vorsitz zu übertragen, würde darum auch von der konservativen Fraktion ausgehen müssen. Derselbe wäre vor allem eine Anerkennung der vorzüglichen Leitung der Einkommensteuergesetzkommission in der vorvorigen Session durch Herrn v. Huene.

— Die verletzenden Bemerkungen des Militärwochenblattes über den Werth der Landwehr haben, schreibt die „Magdeb. Zeitung", in den weitesten Kreisen, man kann sagen, allgemein, den peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Davon zeugen Kundgebungen der verschiedensten Art und Herkunft. Eine Truppengattung, die in allen preußischen und deutschen Schlachten mit hohen Ehren bestanden hat, die den festen Schlußstein unserer Wehrkraft bildet, recht eigentlich das Volk in Waffen darstellt, sollte man nicht, wenn auch vereinzelt einmal eine Schwäche sich gezeigt hat, in dieser geringschätzigen, im schlechtesten Lieutenantstone gehaltenen Weise behandeln. Und solche Angriffe auf eine der volksthümlichsten Einrichtungen in einem Augenblick, da die Nation zu den gewaltigsten militärischen Opfern aufgefordert wird, und gerade als Befürwortung dieser ungeheuren Zumuthungen! Wenn es, was wir nicht hoffen und wünschen, zur Auflösung des Reichstages kommen sollte, so würden solche Ausfälle eine unheilvolle Wirkung ausüben; sie würden mit dem größten Erfolg von radikalen und zerstörenden Parteien ausgenutzt werden und die patriotische Hingebung gerade in solchen Volksschichten lähmen, die als das festeste Rückgrat unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung betrachtet werden müssen. Mit wie bitteren Gefühlen müssen viele Mitglieder unserer trefflichen Kriegervereine, alte Landwehrmänner, die mit Stolz auf ihre Kriegszeit zurückblicken, solche Verunglimpfungen in dem ersten Fachblatt des Heeres vernehmen. Wenn man der wachsenden Abneigung gegen den „Militarismus" Wasser auf die Mühle liefern wollte, konnte es nicht besser als hier geschehen. Man fragt sich heut zu Tage fortwährend, wie sich die Regierung von so ungeschickten und unfähigen Leuten zur Vertheidigung ihrer Pläne und Vorschläge bedienen lassen kann.

— Ueber die in rumänischen Regierungskreisen herrschenden Absichten über die Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien wird aus Bukarest geschrieben: Die rumänische Regierung ist von dem aufrichtigen Willen beseelt, zu einer Verständigung mit Deutschland über den Abschluß eines definitiven Handelsvertrages zu gelangen, und sie wird ernstlich bemüht sein, dieses Ziel zu erreichen. Der Meinungsaustausch über diesen Gegenstand ist zwischen Bukarest und Berlin überhaupt nicht in's Stocken gerathen. Was die Eröffnung formeller Unterhandlungen betrifft, so hat das rumänische Ministerium des Aeußern vor einem Monate dem Berliner Kabinet zur Kenntniß bringen lassen, daß Rumänien bereit sei, in diese Verhandlung einzutreten, und daran das Ersuchen geknüpft, die deutsche Regierung möge Ort und Zeitpunkt für die Aufnahme der Verhandlungen bestimmen. Es sei nicht zu bezweifeln, daß die deutsche Regierung durch irgend einen besonderen, mit dieser Frage nicht zusammenhängenden Umstand bisher verhindert wurde, diesem Wunsche zu entsprechen, denn in principieller Beziehung hat auch die deutsche Regierung den Entschluß zur Einleitung der mehrerwähnten Unterhandlungen kundgegeben. Unter diesen Umständen ist es als gewiß anzusehen, daß beide Regierungen, sobald sie an diese Unterhandlungen herantreten, sich der Lösung der anzustrebenden Aufgabe mit dem gleichen Eifer widmen werden.

— Die Polizei beschlagnahmte heute die erste Nummer der anarchistischen Arbeiterzeitung grade, als 4000 Exemplare fertiggestellt waren und abgehalt werden sollten. Gleichzeitig wurden die Platten zerstört. Bei dem Verleger und Herausgeber, einem Bergolder, wurde Haussuchung gehalten.

— Die konservativen Blätter veröffentlichen Protesterklärungen von Predigerkonferenzen gegen den Professor Harnack. Es kommt aber auch vor, daß in Predigerkonferenzen Anträge auf Veröffentlichung einer Protesterklärung abgelehnt werden. So ist z. B. in der Predigerkonferenz zu Barleben in der Provinz Sachsen, als von einer Seite der Antrag gestellt wurde, die Konferenz möge sich den Erklärungen gegen Harnack anschließen, der Superintendent mit sechs Predigern dagegen aufgetreten und die Protesterklärung unterblieb. So etwas kommt glücklicherweise auch sonst vor, sagt die „Protest. Kirchenztg.", ohne daß es jedesmal veröffentlicht wird. In einer Versammlung zu Magdeburg hat der Prediger Niemann es als „unser gutes evangelisches Recht erklärt, das Apostolische Glaubensbekenntniß nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu bekennen," und dazu bemerkt: Für diese Forderung haben wir in der Gemeinde durchaus den nöthigen Resonanzboden.

München, 11. Nov. Herr v. Vollmar ist von den hiesigen Socialdemokraten wieder einstimmig zum Delegirten für den Berliner Socialistentag gewählt worden. Der Berliner Parteileitung wird das gewiß nicht angenehm sein, zumal das Vertrauensvotum für Herrn v. Vollmar ein ebenso deutliches Mißtrauensvotum gegen die norddeutschen Parteiführer enthält. In einer großen socialdemokratischen Volksversammlung, welche in München abgehalten wurde, ist nämlich mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen worden: „Anknüpfend an den allen Genossen zustehenden Rechte der Meinungsäußerung über taktische und prinzipielle Fragen können die Münchener Genossen in dem Standpunkt des Herrn v. Vollmar in der Frage des Staatssocialismus eine Verletzung der Prinzipien der Partei nicht erkennen. Ganz abgesehen von der Richtigkeit seiner Ansichten über diese Frage und in der Ueberzeugung, daß über die zu Tage gekommenen Maßnahmen des Staatssocialismus nur eine ablehnende Meinung in der Partei vorhanden sein kann, betrachten die Münchener Genossen es als dem Grundsätzen der Partei entsprechend, wenn abweichende Anschauungen nicht in persönlicher, sondern rein sachlicher Weise zum Ausdruck gelangen. Da die verschiedenen socialen Verhältnisse andere Formen des Klassenkampfes bedingen, so sollte es in erster Linie den Genossen der betreffenden Orte und Bezirke anheimgestellt werden, zu entscheiden, inwiefern ihre parlamentarischen Vertreter die Grenzen zwischen nothwendigen taktischen Maßnahmen und den prinzipiellen Forderungen der Partei überschritten haben." — Die beiden Abgeordneten für München, v. Vollmar und Birk, wurden einstimmig zu Delegirten für den Parteitag gewählt.

Straßburg, 11. Nov. Bischof Dr. Fritzen hat sich heute nach Berlin begeben. Wie der „Elsässer" meldet, wird der Kaiser den Bischof am Sonntag um 12 Uhr in Potsdam empfangen.

Ausland.

Wien, 12. Nov. Die Audienz, in welcher Dr. Wekerle vom Kaiser mit der Neubildung des Kabinets betraut wurde, dauerte anderthalb Stunden. Es wurden darin nicht blos kirchenpolitische Fragen, sondern die Grundzüge der nunmehr in Ungarn zu befolgenden Politik erörtert. Dr. Wekerle wird neben der Leitung des Kabinets das Finanzportefeuille unter allen Umständen behalten. Wekerle reist heute nach Budapest um dort mit den Mitgliedern der liberalen Partei sich in's Einvernehmen zu setzen, und wird erst dann Vorschläge für die Besetzung der einzelnen Ressorts machen. Die meisten bisherigen Minister verbleiben im Kabinet Wekerle. Gestern wurde auch Graf Kalnoky vom Kaiser in Betreff der kirchenpolitischen Frage zu Rathe gezogen.

Bern, 11. Nov. Das Budget der Eidgenossenschaft pro 1893 beziffert sich auf 72,730,000 Franken Einnahmen und 83,810,000 Franken Ausgaben; das Deficit beträgt also 12,080,000 Franken. Für die Anschaffung von Gewehren sind 4,785,000 Franken vorgesehen, für die Gotthardbefestigung 1,800,000 Franken, für die Befestigung von St. Maurice 1 Million, für die Weltausstellung in Chicago 200,000, für Munition der Artillerie und Infanterie 3,395,000 Franken.

Aus der Schweiz, 11. Nov. Am 27. d. M. soll in Baden eine schweizerische konservativ-katholische Parteiversammlung zur Feststellung eines neuen Programms stattfinden. Letzteres soll auf eidgenössischem Boden u. A. folgende Postulate aufstellen: Wahl des Bundesrathes durch das Volk nur sofern das proportionale Wahlverfahren Platz greift; Centralisation nur im Nothwendigsten; Wahrung der Selbstständigkeit der Kantone im Schulwesen; Wahrung des christlichen Charakters der Schule und des Rechtes der Privatschule; möglichste Einfachheit im Staatshaushalt; Erweiterung der Bundeskompetenzen gegenüber den Eisenbahnen eventuell Verstaatlichung auf solider Grundlage; sociale Reformen mit höherer Belastung nach oben und Entlastung nach unten; Förderung des Versicherungswesens. Auf kantonalem Gebiete: Unterstützung der Landwirthschaft, besonders der Kleinbauern, Hebung der landwirthschaftlichen Genossenschaften, Beseitigung des konfessionslosen Unterrichts auf allen Schulstufen, bessere Fühlung mit den konservativen Minderheiten protestantischer Bezirke, bessere Unterstützung der Parteipresse, Gründung von Männervereinen.

Paris, 11. Nov. Heute Vormittag 10 Uhr fand in Notre-Dame die Beisetzungsfeierlichkeit für die fünf Opfer des Dynamitverbrechens in der Rue des Bons Enfants statt. Die Minister Loubet und Ricard, die beiden Präfekten, die hohen städtischen Beamten, die Gemeinderäthe, viele Abgeordnete und Senatoren, Abordnungen der Beamten der Polizeipräfektur, der Gendarmerie, der republikanischen Garde und andere waren zugegen. Der Generalvikar leitete im Auftrage des Erzbischofs die Feier. Um 11¾ Uhr setzte sich der Zug zum Kirchhofe Mont Parnasse in Bewegung. Die Verunglückten waren in fünf mit Kränzen bedeckten Wagen aufgebahrt. Hinter jedem Wagen schritten die Angehörigen der Verstorbenen. Auf dem ganzen Wege hatte sich eine ungeheuere Menschenmenge angesammelt, die den Todtenzug achtungsvoll grüßte. Auf dem Friedhofe sprachen Ministerpräsident Loubet, der Polizeipräfekt und der Vorsitzende des Gemeinderaths. Minister Loubet sagte zu den Hinterbliebenen der „Opfer ihrer Pflicht", sie könnten der Fürsorge der Regierung gewiß sein; sie werde auch alles aufbieten, um die Verüber der furchtbaren Unthat zu fassen und ähnlichen Ereignissen vorbeugen. Nach seiner Ansprache drückte der Ministerpräsident den Wittwen der Verunglückten die Hand. Der Vorsitzende des Gemeinderaths, Santon, betonte, daß die Urheber des Verbrechens unwürdig seien, der civilisirten Gesellschaft anzugehören. Gegen sie müsse man mit rücksichtsloser Strenge einschreiten, dies erwarte das Land. (Beifall.) Die Theilnehmer an der Feier, die um 1 Uhr endete, waren sehr bewegt.

Carmaux, 11. Nov. Heute Vormittag haben sämmtliche in Albi verurtheilten und begnadigten Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen. Vier von ihnen sind durch die Bergwerksgesellschaft von Carmaux, fünf durch die Gesellschaft von Albi eingestellt worden.

Rom, 11. Nov. Die erste päpstliche Jubiläumsaudienz fand heute früh um 11 Uhr im Konsistorialsaale des Vatikans statt. Es waren 500 Sacre-Coeur-Damen mit Zöglingen römischer Institute, neun Kardinäle, vier Bischöfe und die Mitglieder der Jubiläumskommission anwesend. Die französische Assistentin verlas eine Adresse. Der Papst antwortete in französischer Sprache mit einer ergreifenden Ansprache. Dem Papste wurden 50,000 Lire als Peterspfennig, eine Monstranz und andere Geschenke überreicht. Man rief: Es lebe der Papstkönig! Der heutige Empfang ist eine günstige Vorbedeutung für die noch kommenden Feste.

Baden.

Karlsruhe, 11. Nov. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat Sich heute Früh nach Karlsruhe begeben, von wo Höchstdieselbe Nachmittags nach Schloß Baden zurückgekehrt ist.

Bei der gestern erfolgten Durchreise der Erbgroßherzoglichen Herrschaften durch Karlsruhe hat sich Ihren Königlichen Hoheiten die Oberhofmeisterin Freifrau v. Laroche angeschlossen.

Karlsruhe, 10. Nov. Das „Verordnungsblatt" Nr. 91 der großh. badischen Steuerdirektion enthält: Den Eingang der Feuerversicherungsbeiträge betr. Die Besorgung der Kanzleigeschäfte bei den Bezirksämtern betr. Die Vornahme der Finanzassistentenprüfung im Jahre 1892 betr. Medaillenverleihung. Personalnachrichten.

* **Karlsruhe,** 11. Nov. In dem Bericht über die Rede des Herrn Abg. Wacker auf der Offenburger Centrumsversammlung ist seine Aeußerung bezüglich allgemeiner Abrüstung unkorrekt wiedergegeben. Statt, Deutschland solle als der mächtigste Staat mit der Abrüstung beginnen, muß es heißen, „solle mit der Anregung zur Abrüstung beginnen," d. h. mit den anderen Staaten darüber in Verhandlungen eintreten. Die im Bericht mit veröffentlichte Resolution:

„Das Volk erwartet, daß, wenn unsere Reichstagsabgeordneten bei Berathung der neuen Militärvorlage sorgfältig prüfen, was zum Schutze des Vaterlandes unentbehrlich ist, zugleich an die Reichsregierung das entschiedene Verlangen gestellt wird, mit den übrigen Großmächten in Unterhandlung über gegenseitige Abrüstung einzutreten."

gab übrigens über den Sinn fraglicher Stelle hinreichende Aufklärung.

* **Karlsruhe,** 12. Nov. In der unseligen Selbstmord-Affaire ergreift nun auch Herr Pfarrer Wimmer von Weiswell in einer längeren Zuschrift an die „Breisgauer Zeitung" noch das Wort. Nachdem unser Herr Korrespondent „aus dem Oberlande" mit der Angelegenheit sich nicht weiter befassen möchte, könnten wir füglich von dieser Zuschrift abstehen, wenn sich der Herr Pfarrer nicht bewogen gefunden hätte, dieselbe nur deshalb zu erlassen, weil „auch der „Bad. Beobachter" in gewohnter Weise sich der Sache bemächtigt" habe. Wir entnehmen daraus lediglich, daß (entgegen der „hoffnungslosen Verzweiflung" des benannten Amtsverkündigers) die Lage der jungen Leute „keineswegs eine völlig verzweifelte" war und sie „bei einiger Ausdauer das Ziel ihrer Wünsche wohl hätten erreichen können", „und das Bewußtsein, daß (solch' eine That) vor Gott und den Menschen ein Unrecht war, und nimmermehr hätte geschehen sollen", sich überall geltend machte und seitdem allgemein geworden sei. Die „unverständige Todesanzeige, die übrigens schwerlich von den Eltern selbst abgefaßt worden ist", würde der Herr Pfarrer „natürlich verhindert haben", wenn ihm etwas davon bekannt geworden wäre. Was die Form der Beerdigung betreffe, so hätte dieselbe nach den geltenden Verordnungen eine stille sein sollen, ohne Geläute und ohne Gesang, und so habe auch er selbst sie gewünscht. Nach dem ärztlichen Zeugniß aber mußte er den Kirchengemeinderath entscheiden lassen, welcher ein Begräbniß mit den kirchlichen Ehren forderte. In der Grabrede aber habe er „sehr entschieden die That verurtheilt, wie sie es verdient", ohne freilich die Personen verurtheilen zu können, in Anbetracht der Mahnung unseres Herrn, nicht zu richten."

V. **Karlsruhe,** 12. Nov. Ein Auszug aus dem neuen Gesangbuche ist nicht zulässig. Da wird es an manchen Orten kommen, wie es zur Zeit des alten Gesangbuches auch ging: viele Kinder werden in den Gottesdienst und zur Beicht kommen, ohne ein Gebetbuch mitzubringen. Weil sie dann nicht angemessen sich beschäftigen können, verfallen sie auf allerlei Unfug. Alle Kinder, deren Eltern das „Magnificat" noch nicht anschaffen können, oder die, wenn sie solches auch im Besitze haben, es den Kindern nicht mitgeben, weil das Buch in kurzer Zeit so zugerichtet wäre, daß andere Familienmitglieder es nicht mehr gebrauchen mögen, sollten darum ein für sie geeignetes recht wohlfeiles Gebetbuch haben. Zu diesem Zwecke ist die Aktiengesellschaft „Badenia" bereit, die fünf ersten Bogen oder 80 ersten Seiten des Lorenzschen Kleinen Gebet- und Gesangbuches mit eigenem Titelblatte besonders zu drucken und hiervon das ungebundene Exemplar im Einzelverkauf zu 15 Pfennigen, bei Bestellung von mindestens 50 Exemplaren zu 10 Pfg., das einfach, aber haltbar gebundene zu 20 Pfg. im Einzelverkauf, bei Bestellung von mindestens 50 Exemplaren dagegen zu 18 Pfg. abzugeben. Dadurch wird der Verbreitung und Einbürgerung des „Magnificat" nicht das geringste Hinderniß bereitet, aber einem offenbaren Bedürfnisse abgeholfen.

* **Karlsruhe,** 11. Nov. Die liberalen Blätter machen von der Wahl des Domherrn Dr. Theodor Kohn zum Erzbischof von Olmütz viel Aufhebens, weil der neue Oberhirte jüdischer Abstammung ist. Diese Exaltationen sind sehr zu verwundern. Erzbischof Kohn ist bereits seit Vaters Zeiten Christ, bezw. Katholik, und er hat sich stets als musterhafter Katholik und Priester bewiesen. Die katholische Kirche hat mit dem Rassen-Antisemitismus nichts gemein. Wenn der Jude Christ wird und getreu den Satzungen der katholischen Kirche lebt, so ist dieser Mann ein ebenso treues Glied der Kirche und ebenso hoch zu achten, wie der Katholik katholischer Abstammung. Erzbischof Kohn darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, der Kirche als braver Priester gedient zu haben. Hätte nicht die liberale Presse den Umstand, daß Erzbischof Kohn großväterlicherseits jüdischer Abstammung ist, speziell hervorgehoben und daraus gewisse Schlüsse gezogen, so wäre es der katholischen Presse nicht eingefallen, dieses minderwerthige Moment zu betonen. Für den Katholizismus gibt es nur Katholiken.

▲ **Aus Baden,** 11. Nov. In der „Konstanzer Zeitung" vom 3. und 4. November lese ich zufällig von einer „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur"*), die vor wenigen Tagen in Berlin unter dem Geheimrath Förster, Universitätsprofessor und Direktor der Sternwarte, als Vorsitzenden von einigen hervorragenden Persönlichkeiten (z. B. Professor Theobald Ziegler in Straßburg, Professor Riehl in Freiburg, Professor Dr. Jodl in Prag, Ritter v. Carneri in Marburg, Baronin v. Suttner u. a. m.) gegründet worden ist. Die Gesellschaft soll bereits gegen 300 Mitglieder zählen. Auch die „Konstanzer Zeitung" wünscht, daß aus ihrem Leserkreise Mitglieder dieser Gesellschaft sich anschließen. Die Gesellschaft will nicht den Konfessionen entgegentreten, welche ja auch die sittliche Bildung zum Ziele hat, sie will nur diejenigen sammeln, welche der Kirche nicht mehr im Herzen angehören. Den guten Absichten will ich durchaus nicht entgegentreten, aber einen geringen Erfolg kann ich denselben in Aussicht stellen, wenn man etwa glaubt, ohne Gewissen, ohne Glaube, ohne Achtung der Religion und Konfessionalität ein sittliches Volk haben zu können. Was ist denn Sittlichkeit? Doch offenbar: die Beobachtung der 10 Gebote Gottes. Wo der Glaube an den göttlichen Gesetzgeber verschwunden ist, da werden die 10 Gebote auch nicht gehalten, auch wenn man ein Mitglied der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur ist. Und wie stellt sich diese Gesellschaft in der Ordensfrage, welche in Deutschland doch brennend ist? Diese Herren von der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur haben sicher die Adresse gegen die Jesuiten unterschrieben. Wer gegen die katholischen Orden ist, will von ethischer Kultur nichts wissen. Wie stellen sich die Herren zur Konfessionsschule? Eine Schule ohne Konfession, die konfessionslose Schule ist ihr Ideal, sie bedauern es, „daß der Kirche der sittliche Unterricht überlassen sei, die denselben nur an das Dogma zu knüpfen vermag." So lange die Herren in der „Konstanzer Zeitung" von „der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur" die konfessionelle Religion aus der Schule entfernt wissen wollen, so lange glaube ich auch nicht, daß es ihnen um die gute sittliche Erziehung des Volkes Ernst sei. Ich schließe mit der „Konstanzer Zeitung": „Der Worte sind genug gewechselt, Laßt uns auch endlich Thaten seh'n!"

? **Tauberbischofsheim,** 11. Nov. Bei der am Mittwoch stattgehabten Kreiswahlmännerwahl wurde mit großer Majorität der Vorschlag des Centrums gewählt.

? **Aus der Taubergegend,** 11. Nov. Man kann kaum mehr eine katholische Zeitung in die Hand nehmen, ohne daß darin nicht von Versammlungen des „Volksvereins" berichtet wird. Wir erinnern nur an die in Radolfzell und die großartige in Straßburg. Nur aus dem katholischen Taubergrund verlautet noch nichts. Wir wollen ja gerne annehmen, daß die Frankenkapitel und -Dekanate fest sind. Allein das wird kaum genügen, um etwaige socialistische Angriffe und Eroberungsversuche abzuwehren. In jedem Orte sollten Männer sein, die so viel Schulung besitzen, um dato tempore den Aposteln des neuen Evangeliums entgegenzutreten. Diese Schulung kann aber unseres Erachtens wohl nirgends besser erzielt werden, als durch Einführung des „Volksvereines" und durch öftere Versammlungen mit populär gehaltenen Vorträgen. Zu diesem Grunde gesellt sich sofort ein zweiter. Wir dürfen als Christen und Staatsbürger nicht ruhig zusehen, wie die Fundamente von Altar und Thron unterwühlt werden, sonst laufen wir Gefahr, in aller Ruhe von den Trümmern erschlagen zu werden. Die christliche Nächstenliebe richtet sich in ihrer Bethätigung nach den Zeitverhältnissen. Da nun nichts weniger als aller Christen höchstes Gut, ihr hl. Glaube, zum Gegenstand der feindlichen Angriffe gemacht wird, darum müssen auch Alle eintreten. Lernen wir es von den Feinden: der letzte Socialdemokrat im letzten Dörfchen, er steht mit seinen Genossen in Verbindung und sucht mit einem wahren Heißhunger die weltbeglückenden Wahrheiten oder richtiger Irrthümer zu verschlingen, sie sich und Anderen plausibel zu machen. Darum müssen auch wir zusammenstehen und Jeder in seinem Kreise für die Wahrheit eintreten. In der That, die Wahrheit wäre es doch noch mehr werth, als der Irrthum.

○ **Bruchsal,** 11. Nov. Sonntag, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet im Fortunasaal hier eine Centrumsversammlung statt, in der die Herren Abgeordneten v. Buol und Wacker als Redner auftreten. Da in hiesiger Gegend schon längere Zeit keine größere Versammlung von Seiten des Centrums abgehalten wurde und überdies gegenwärtig hochwichtige Fragen alle Gemüther bewegen und jedenfalls bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebracht werden, darf auf einen sehr zahlreichen Besuch aus Stadt und Umgegend gerechnet werden.

⊙ **Freiburg,** 11. Nov. Die kommende Woche wird uns ein für die ganze Erzdiözese und das badische Land hochbedeutungsvolles Jubiläum bringen. Am Dienstag, den 15. Nov., dem Feste des hl. Leopold, sind es 50 Jahre, seit das Erzbischöfliche Priesterseminar in Sankt Peter, feierlich eröffnet wurde. Die wichtige Diözesananstalt hatte seit Errichtung der Erzdiözese 14 Jahre lang zu Freiburg in den Räumen des jetzigen theologischen Konvikts bestanden, als sie auf Betreiben der Regierung nach St. Peter verlegt werden mußte. Das Seminar sollte nun sich einem „Großherzoglichen theologischen Konvikt" Platz machen, welches, vom Kirchenregiment völlig losgelöst, als staatliches Universitätsinstitut die Erziehung der Theologen besorgen sollte und thatsächlich bis zur badischen Revolution von 1849 bestand. Die Erzbischöfe Demeter und von Vicari hätten freilich gern Seminar und Konvikt in Freiburg vereinigt, wie es dem Rechte und der Natur der Sache entsprach; aber die Regierung gab dies durchaus nicht zu, und so mußte das Seminar auf die Berge wandern, wo es am Namenstag des regierenden Großherzogs Leopold seine Thätigkeit begann. Selbstredend wird der bedeutungsvolle Gedenktag des 50jährigen Bestehens in Sankt Peter festlich begangen werden. Der wiedererwachte historische Sinn und die Pietät gegen den hochseligen Großherzog fordern das ebensosehr, wie die dankbare Freude über das 50jährige Bestehen und die segensreiche Wirksamkeit der ersten unter unseren geistlichen Bildungsanstalten. Ob und welchen Antheil

*) Wurde auch im „Beob." wiederholt besprochen. D. R.

die Großherzogliche Regierung an der Jubiläumsfeier in St. Peter nehmen wird, konnten wir bis jetzt nicht erfahren. Da die Verlegung des Seminars ja ihr Werk ist, läßt sich eine Betheiligung der Regierung gewiß erwarten. — Schade, daß ein anderer für St. Peter noch wichtigerer Gedenktag erst in's nächste Jahr fällt. Es ist das die achte Säkularfeier der dortigen Kirche. Diese wurde nämlich am 1. Aug. 1093 durch Bischof Gebhard III. von Konstanz, aus dem Geschlechte der Herzoge von Zähringen eingeweiht. Wie schön wäre es gewesen, wenn die beiden, Seminar und die Allerhöchste Fürstenfamilie gleich nahe berührenden Gedächtniß- und Festtage in einer imposanten Festfeier hätten verbunden werden können! Einstweilen seien dem jubilirenden Priesterseminar unsere besten Glückwünsche dargebracht zum 15. Nov. dieses und zum Voraus schon zum 1. Aug. des nächsten Jahres!

△ **Waldshut,** 10. Nov. Die Kreiswahlmännerwahl war gestern im halben Amtsbezirk. Die Centrumspartei ist dabei nicht in den Wahlkampf eingetreten. Die Betheiligung an der Wahl war deßhalb auch außerordentlich ruhig und flau.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 11. Nov. Dem Vernehmen der „Bad. Korr." zufolge hat das Ministerium des Innern die f. Z. erlassene Verordnung, durch welche Reisende aus Hamburg innerhalb des badischen Staatsgebietes zu sofortiger Anmeldung behufs ärztlicher Untersuchung und Beobachtung verpflichtet waren, nunmehr außer Kraft gesetzt.

Karlsruhe, 11. Nov. Der langjährige Königlich Großbritannische Geschäftsträger, neuerdings zum Ministerresidenten am Großherzoglichen Hofe ernannte Herr Nassau Jocelyn ist am Herzschlag in Darmstadt gestorben.

P. **Karlsruhe,** 11. Nov. Die hiesige Handelskammer hat sich mit der Erörterung der neuen Tabaksteuerprojekte, trotzdem sie viele Interessenten in dieser hochwichtigen Frage zählt, aus dem Grunde noch nicht beschäftigt, weil die Projekte bis zur Zeit keine greifbare Gestalt angenommen haben. Sobald das Letztere geschehen sein wird, wird die Handelskammer nicht verfehlen, ihre Interessenten sofort zu einer Besprechung zusammenzurufen, um auf Grund der Ergebnisse derselben in der Sache weiter vorzugehen.

Bruchsal, 10. Nov. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Amtsbezirk Bruchsal eine größere Verbreitung gefunden, hat das Großh. Bezirksamt Bruchsal die Abhaltung von Vieh- und Schweinemärkten im Amtsbezirk Bruchsal bis auf Weiteres verboten. Fälle von Maul- und Klauenseuche sind in jüngster Zeit auch in Durmstadt und Schwetzingen vorgekommen.

⊙ **Neuenbürg,** Amts Bruchsal, 11. Nov. Nachdem unsere Kirche eingeweiht und dem allgemeinen Gebrauch wieder übergeben ist, dürfte sich eine kurze Besprechung über die Art der vorgenommenen Vergrößerung und der sonstigen Herstellungen verlohnen. Unsere Kirche bestand vor der jetzt fertig gemachten Ausführungen aus einem gewölbten gothischen Chor mit anschließendem Thurm aus dem 15. Jahrhundert und einem angebauten Langhause aus dem Ende des vorigen, vielleicht auch Anfang dieses Jahrhunderts. Es dürfte wahrscheinlich sein, daß der Thurm als Vertheidigungsthurm eines größeren Burgschlosses gedient hat, was aus der großen Grundrißausdehnung und dem angebrachten sich nach innen erweiternden sog. Schießscharten zu schließen ist und daß der jetzige Chor als Schloßkapelle zu dienen hatte, zu welcher Vermuthung die geringe Höhe desselben Anlaß gibt. Unser Kirchlein war noch bis vor zwei Jahren in recht trostlosem Zustande und viel zu klein, um die Kirchgänger fassen zu können. Es wurde deßhalb in der gleichen Weite des alten Langhauses eine im gothischen Stile gehaltene Verlängerung von circa 9 Mtr. angebaut und im Innern eine auf Holztreppe zugängliche Orgelempore eingelegt. Durch diese Verlängerung ist nicht nur einem dringenden Bedürfniß abgeholfen, sondern auch ein richtiges Verhältniß zwischen Länge und Breite des Innern geschaffen worden. Die Giebelseite des gothischen Anbaues enthält ein in wohlthuenden Formen gehaltenes Portal mit einem aus Stein gemeißelten, knieenden Engel, welcher ein Spruchband mit der Inschrift: „Gloria in excelsis Deo!" zu halten hat. Ueber dem Portal ist in etwas reicherer Steinumfassung eine Nische angebracht worden, in welcher die Königin des Himmels mit dem Jesuskinde in über lebensgroßer Steinfigur, von Bildhauer Baumeister in Karlsruhe fein durchgearbeitet, eingestellt wurde. Den Giebel krönt das in Stein gehauene christliche Zeichen, das Kreuz. Der ganze äußere Aufbau ist in Stein gehalten, wobei die Flächen von Neuenbürger rothen Steinen und die Steinhauerarbeiten aus gelbgrünem Stein von G. Benz in Odenheim hergestellt wurden und zeigt eine malerische Wirkung. Das Innere unserer Kirche ist zwar nicht verschwenderisch ausgestattet, darf sich aber würdig an die Seite der in unserer Nähe in letzter Zeit hergestellten Kirchen stellen. Das Langhaus hat eine von Schreinermeister Ph. Lampert und Gr. in Bruchsal und Anton Fischbach hier ausgeführte in gewölbartiger origineller Eintheilung gegliederte Holzdecke, welche drei Mittelfelder einschließt. Diese Felder sind mit drei bildlichen Darstellungen und zwar das größere im Mittel der Decke mit einem auf Wolken thronenden Christus und dasjenige gegen den Chorbogen mit der unbefleckten Empfängniß geschmückt, während im Felde über der Orgel die hl. Cäcilia zur Darstellung gelangt ist. Die übrigen Theile der Decke sind mit symbolischen Ornamenten dekorirt und die einzelnen Holzglieder bunt gefaßt und theilweise vergoldet. Auf den Wänden des Langhauses sind farbige Rahmen für die noch auszuführenden Stationsbilder aufgemalt, welche den Wandflächen zur würdigen Zierde gereichen. Ueber dem Chorbogen ist ein Lamm Gottes aufgemalt und über der Kanzel das Symbol des hl. Geistes, die Taube. Gegenüber der Kanzel ist ein neuer Seitenaltar projektirt, wovon der steinerne Tisch schon vorhanden und auch die Rückwand mit umrahmender Architekturmalerei versehen ist. Im Chorbogen sind zwei Statuen aufgestellt, die in einem aufgemalten sog. Baldachin stehen. In den Chor eingetreten, fallen die reichen Glasgemälde in's Auge, welche aus der Glasmalerei von H. Beiler? in Karlsruhe hervorgegangen sind und die vier Evangelisten, sowie Mutter Anna und hl. Josef darstellen. Die übrigen drei Chorfelder werden durch die Gemälde aus dem Leben des Kirchenpatrons (St. Lucas) ausgemalt werden, zu deren Ausführung die Gebrüder Rieger aus Lautenbach und München, welche die übrigen Malerarbeiten so geschmackvoll durchgeführt haben, ausersehen sind. Der Chorboden ist mit feinen weißen Plättchen belegt und vor dem steinernen Hochaltar ein reiches Teppichmuster vorgelegt. Die Kosten für alle diese Ausführungen sind verhältnißmäßig gering und werden 25,000 M. nicht überschreiten. Wir können versichern, daß jeden Kirchenbesucher von nah und fern beim Eintritt in unser Gotteshaus eine Erhebung seines Gemüthes und andachtsvolle Stimmung befallen wird und er wird uns zustimmen, wenn wir behaupten, unsere Kirche ist in allen Theilen mustergiltig und zweckentsprechend ausgefallen. Die Pläne verdanken wir dem erzbischöflichen Bauamt Karlsruhe, dessen Vorstand Herr Baurath Williard ist. Die Leitung der Ausführungen besorgte Herr Architekt Schroth mit großem Verständniß und Gewissenhaftigkeit. Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß die Maurerarbeiten von Maurermeister Seb. Keller und dessen Sohn mit viel Gewissenhaftigkeit ausgeführt worden sind und schließen den Wunsch an, daß alle Kirchen-Erstellungen einen gleich würdigen Ausgang nehmen möchten zur größeren Ehre Gottes und Erziehung der Andächtigen.

Grünwinkel, 11. Nov. Die „Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefenfabrikation, vormals G. Sinner in Grünwinkel" erzielte im Geschäftsjahr 1891/92 einen Gewinn von 505,935 Mk. 17 Pf. gegen 517,8?? Mk. 45 Pf. im vorigen Jahre. Der Direktionsbericht gibt über das laufende Geschäftsjahr die Prognose, daß dasselbe eher besser, keinenfalls schlechter als das vergangene verlaufen dürfte. Der Aufsichtsrath schlägt die Vertheilung einer Dividende von 15 pCt. an die Aktionäre vor.

✝ **Daxlanden,** 12. Nov. Ein treues Mitglied des hiesigen kath. Arbeitervereins hat der Herr zu sich gerufen, nämlich den erst 26 Jahre alten ledigen Steindrucker Christoph Reißer; wegen seines schlichten, kindlich frommen Lebenswandels war er in der ganzen Gemeinde beliebt; an der Beerdigung, Sonntag, den 20. November, Nachmittags 3 Uhr, wird der kath. Arbeiterverein sowie der Pfarrcäcilienverein theilnehmen. R. I. P.

⊖ **Ettlingen,** 12. Nov. Der hiesige katholische Männerverein feiert morgen (Sonntag) Abend 7 Uhr beginnend in der Frank'schen Halle sein diesjähriges Stiftungsfest, wozu er alle Mitglieder nebst Angehörigen einladet. Die Festrede hält ein Parteigenosse aus Karlsruhe.

∞ **Ettlingen,** 10. Nov. In hiesiger Stadt und in einigen Orten des Bezirks ist der Scharlach ausgebrochen und hat schon seine Opfer gefordert. Das Bürgermeisteramt veröffentlicht deshalb die einschlägigen Maßregeln gegen diese Kinderkrankheit, wonach hauptsächlich auf strenge Absonderung der erkrankten Kinder von den anderen zu sehen ist.

✂ **Offenburg,** 11. Nov. Die gerichtliche Untersuchung über die Korker Mordgeschichte ist noch nicht so weit vorgeschritten, daß man mit Bestimmtheit den Ehemann Schuhmacher Steurer als den Mörder seiner Frau bezeichnen könnte. Bezüglich des Vaters desselben scheinen mehr Verdachtsmomente vorzuliegen. Letzterer hat sich denn auch heute Morgen im Gefängniß erhängt, was in letzter Zeit ein sehr beliebtes Mittel der Verbrecher zu sein scheint, um sich der Strafe zu entziehen. Die junge um's Leben gekommene Frau war erst 22 Jahre alt, Schuhmacher Steurer steht im Alter von 25 Jahren, und beide waren noch nicht zwei Jahre verheirathet. Es ist ein Kind von 11 Monaten vorhanden.

∀ **Freiburg,** 11. Nov. Mit Rücksicht auf die Einführung der mitteleuropäischen Zeit hat der hiesige Stadtrath in seiner letzten Sitzung verfügt, daß die Kanzleistunden für die sämmtlichen städtischen Beamten während der Zeit vom 15. November 1892 bis 15. Februar 1893 auf Vormittags $8^1/_2$ - 12 und Nachmittags $2-6^1/_2$ Uhr zu verlegen seien. Von der durch Oberschulrathsbeschluß verstatteten entsprechenden Aenderung des Schulplanes der Mittelschulen während der angegebenen Zeit verlautet für die hiesigen Anstalten bislang nichts.

Vermischte Nachrichten.

** **Ein neues Kochgeschirr.** Vom deutschen Reichspatentamt wurde kürzlich ein Kochgeschirr gesetzlich geschützt, das wohl geeignet ist, Aufmerksamkeit zu erwecken und auch fraglos von der Armee beobachtet zu werden verdient. Es dürfte aber in erster Linie den arbeitenden Klassen der Bevölkerung zu Gute kommen. Die geschützte Einrichtung besteht in weiter nichts, als daß das Kochgefäß mit einem etwa zwei Centimeter dicken Roßhaarfilz überall umgeben ist, der äußerlich eine Bekleidung von wasserdichtem Segeltuch oder Leder zum Schutz gegen Nässe erhält. Das Wunderbare des neuen Geschirrs besteht nun darin, daß der Apparat „von selbst" kocht, also in etwa folgender Weise gebraucht wird. Der Soldat steht um 5 Uhr auf, setzt Erbsen mit Speck in dem Kochgeschirr auf das Feuer, zieht sich in einer Viertelstunde an, nimmt das Geschirr, in dem die Speisen soeben anfangen zu kochen, vom Feuer und steckt es in den Filzbehälter. Dann kocht das Essen langsam weiter! Wenn der Abmarsch um $5^1/_2$ Uhr erfolgt, um 11 Uhr das große Rendezvous gemacht wird, nimmt er sein Geschirr heraus, zieht seinen Löffel hervor und ißt eine nahrhafte Speise, denn das Gericht ist gar gekocht. Natürlich können auch größere Apparate mit derartigen Isolirschichten versehen werden, die elastisch sind und ein ganz unbedeutendes Gewicht besitzen. Die Vortheile solcher Kochgeschirre, wenn sie richtig arbeiten, fallen in die Augen. Die „Deutsche Heereszeitung", welcher wir diese Ausführungen entnehmen, wundert sich darüber, daß es bisher Niemand einfallen zu sein scheint, diesen Zeit und Heizmaterial ersparenden Apparaten die ihnen zukommende Beachtung zu schenken. Das Geschirr, so meint das Blatt, sei schon länger bekannt; auffällig sei, daß es erst jetzt vom Patentamt „gesetzlich geschützt" werde.

Lokales.

Karlsruhe, 12. November.

⊙ **Der Männer-Vinzentiusverein St. Stephan** dahier entfaltet seit 10 Jahren seine Thätigkeit. Obschon fast nie an die Oeffentlichkeit getreten, nahm derselbe doch von Jahr zu Jahr zu, sowohl an Mitgliedern als an Hilfsbedürftigen. Im Laufe dieses Jahres wurden an circa 140 arme Familien Unterstützungen, bestehend in Anweisungen auf Brod, Milch, Fleisch, Wein (für Kranke), Kohlen, Kleidungsstücke u. s. w. verabreicht. Beiträge zur Wohnungsmiethe wurden in nicht unbedeutenden Summen den Hauseigenthümern übergeben. Eine Anzahl noch nicht schulpflichtiger Kinder ist auf Kosten des Vereins in den Kinderbewahranstalten (Elisabethenschule, Josephshaus) untergebracht, um auch der Mutter Gelegenheit zu geben, zum Lebensunterhalte Etwas zu verdienen. Hauptsächlich ist die Unterstützung verwahrloster oder dem Verderben entgegengehender Kinder durch Unterbringung derselben in guten Erziehungsanstalten mehr als je nothwendig und hat der Verein z. Zt. 12 solcher Kinder katholischen Anstalten (Sinsheim, Neusatzeck) übergeben, wobei derselbe einen großen Theil der Kosten übernommen hat. Jeder Unterstützung geht eine sorgfältige Prüfung der Verhältnisse voraus und werden die sogenannten verschämten Armen in erster Linie in Betracht gezogen. Da, den Statuten gemäß, die Mitglieder des Vereins ihre Pfleglinge mindestens ein Mal wöchentlich zu besuchen haben, so ist dadurch ein genauer Einblick in ihre Lage, Bedürftigkeit und Würdigkeit ermöglicht. Mit der leiblichen Unterstützung geht die geistige Hand in Hand. Man sucht die Armen mit ihrer Lage zu versöhnen, sie geistig zu heben, mit Rath und That ihnen beizustehen, sie zu trösten, zur Arbeitsamkeit, wie auch zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten anzuhalten. Besondere Sorgfalt wird den Kranken zugewendet und wenn nöthig, Alles aufgeboten, sie auf einen guten Tod vorzubereiten. Bei der stets wachsenden Noth und Verarmung muß die Zahl unserer Mitglieder, sowie die Zahl und Größe der Gaben entsprechend zunehmen. Deßhalb wenden wir uns an Alle, die ein Herz für ihre armen, leidenden Mitmenschen haben, mit der dringenden Bitte, uns durch Eintritt in die Reihen unserer Mitglieder oder Wohlthäter mit einem monatlich, viertel-, halb- oder jährlich zu zahlenden, selbst zu bestimmenden Beitrag zu unterstützen, besonders in Anbetracht des herannahenden Winters und der schönen Weihnachtszeit, welche ja alle Herzen zum seligen Geben stimmt, auch bei freudigen oder traurigen Familienereignissen unseres Vereins und seiner Armen zu gedenken. Die vom Vereine übernommenen Verpflichtungen werden ganz und gar unentgeltlich erfüllt und es erwachsen deshalb durch die Verwaltung keine Kosten, so daß alle Spenden ungeschmälert den Bedürftigen zugewiesen werden können. Beitrittserklärungen, Gaben an Geld, Naturalien, Kleidungsstücken u. s. w. nehmen die Herren Buchhändler Kruter (Agentur der Literarischen Anstalt), Herrenstraße 34, Kaufmann Bodenmüller, Kaiserstraße 158, Joh. Zöller, Schützenstraße 46, und der Vorstand, Albert Fink, Herrenstraße 60, jederzeit dankbar entgegen.

□ **Hoftheater.** In der „Lohengrin"-Vorstellung am Sonntag, den 13. hat Herr Gerhäuser aus Lübeck die Titelrolle und Fräulein Neumeyer aus Darmstadt die Parthie der „Ortrud" übernommen. Am Freitag, den 18. ds. muß wegen eines bevorstehenden Gastspiels von Herrn Gura aus Berlin, statt der Wiederholung von „Don Pasquale" „Der Barbier von Sevilla" gegeben werden. Im Schauspiel gelangt am Dienstag, den 15., zum ersten Male „Das Buch Hiob", hierauf „Der Geizige" zur Aufführung. Am Donnerstag, den 17. wird die „Hermannsschlacht" wiederholt werden. Die Erstaufführung des altindischen Schauspiels „Vasantasena" ist vorläufig auf den 25. ds. Mts. angesetzt. Der neueste Schwank von Blumenthal und Kadelburg „Die Orientreise", der soeben seinen Rundgang über die deutschen Bühnen begonnen hat und überall stürmische Heiterkeitserfolge erringt, ist auch in Karlsruhe zur Aufführung angenommen und soll in der ersten Hälfte des Dezember in Scene gehen. — Die Stadtgarten-Vorstellung muß am Sonntag, den 13. ds., ebenso wie am vorangegangenen Sonntag unterbleiben, wegen der in unmittelbarer Nähe des Stadtgartentheaters stattfindenden Messe. — Um vielfach geäußerten Wünschen betreffs des Beginns der Vorstellungen des Großherzoglichen Hoftheaters nachzukommen, hat die Generaldirektion beschlossen, den Anfang der Wochenvorstellungen wieder wie früher, auf halb sieben Uhr festzusetzen. Sie glaubt hiermit umsomehr einem allgemeinen Bedürfniß zu entsprechen, als eine vor anderthalb Jahren unter den p. p. Abonnenten veranlaßte Abstimmung hierüber ergeben hat, daß 800 Stimmen für den früheren, dagegen nur 200 für den späteren Anfang sich äußerten. Die Sonntagsvorstellungen sollen dagegen im Gegensatz zu der früheren Einrichtung nicht um 6 Uhr, sondern wie an den Wochentagen ebenfalls um halb 7 Uhr beginnen.

— **Vortrag.** Im großen Eintrachtssaale hielt Donnerstag Abend Herr Fromholt aus Christiania den ersten seiner drei angekündigten Vorträge vor einem zahlreichen Auditorium. Unter der Benennung „Eine Nordkap-Reise" gab Redner eine hochinteressante Schilderung der im Jahre 1889 stattgehabten ersten Nordlandsfahrt unseres Kaisers, welche Herr Fromholt selbst mitgemacht hatte. Seine Schilderungen waren farbenreich und belebt und wurden in reinem deutsch gegeben, sie hielten, unterstützt durch zahlreiche treffliche chaleidoskopische Bilder, die Hörer bis zum Schlusse in stetem Interesse und gaben ihm in Wort und Bild einen Einblick in die Naturschönheiten und Wunder des Nordens. Nächsten Sonntag wird Herr Fromholt über „Mond und Sonne" und am Montag über die Planeten und die Sternenwelt sprechen und seine Vorträge durch Bilder unterstützen; wir können dieselben den Interessenten nur empfehlen.

Schm. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 11. November. Nachdem das großh. Ministerium des Innern zu dem vom Bürgerausschuß beschlossenen Ortsstatut über die Verwaltung des Stadtgartens die staatliche Genehmigung ertheilt hat, werden zu Mitgliedern der Stadtgartenkommission ernannt die Herren: Oberbürgermeister Schnetzler Vorsitzender, Stadträthe Delisle, Döring, Händel, Himmelheber, Hoffmann, Müller, Schäffle, Stadtverordnete Braunbacher und Glaser, Rentner Wunder. Zu stellvertretenden Mitgliedern werden ernannt die Herren Stadträthe Dürr und Homburger und zum Sekretär der Kommission Herr Rathschreiber Schumacher. Gleichzeitig werden auch die Referenten für die einzelnen Verwaltungsgebiete des Stadtgartens ernannt. — Der Beitrag der Stadtgemeinde zu den Kosten der Lokalpolizei beläuft sich für das laufende Jahr auf 78,720 M. 10 Pfg. Für das folgende Jahr ist ein Aufwand von 88,140 M. in den Voranschlag eingestellen. — Die großh. Kreisschulvisitatur theilt den Bescheid auf die an der Töchterschule im Laufe des Monats Oktober vorgenommene Prüfung mit. Aus demselben ist hervorzuheben, daß der großh. Prüfungskommissär sich dahin ausgesprochen hat, daß sich die Töchterschule im ganzen und großen in einem recht erfreulichen Zustande befindet und daß die zur Zeit an dieser Anstalt verwendeten Lehrkräfte sich durch ernsten Fleiß, treue Hingabe an ihren Beruf und durch ein gutes, theilweise sogar hervorragendes Lehrgeschick auszeichnen. — Der Wittwe des verstorbenen Kassendieners Döller wird das ihr vertragsmäßig zustehende Sterbegeld und der Wittwengehalt zur Auszahlung angewiesen. — Der Plan über die Feststellung der Baufluchten in der Beiertheimer-Allee wird nach erfolgter Offenlegung mit den eingelaufenen Einsprachen und Zustimmungserklärungen dem großh. Bezirksamt mit Antrag auf Feststellung der Baufluchten gemäß des stadträthlichen Antrags vorgelegt. — An Stelle des verstorbenen Herrn Armenbezirksvorstehers Appenzeller wird Herr Rentner August Clever zum Vorsteher des 6. Armenbezirks ernannt. — Ein mit der Maschinen- und Broncewaarenfabrik L. A. Riedinger in Augsburg abgeschlossener Vertrag über die Lieferung des maschinellen Theiles für den Bau des Kühlhauses im städtischen Schlachthaus wird genehmigt. — Die Lieferung von 500 tannenen oder forlenen imprägnirten Baumpfählen wird der Firma Kotz und Klumpp in Gernsbach übertragen. — Dem städtischen Archiv gingen Geschenke zu: von Herrn Buchhändler Max Müller eine sehr werthvolle Sammlung von Porträts, von Herrn J. Hafner in Mannheim ein Tagebuch über die Erlebnisse seines Großvaters Lieutenant Joseph Steinmüller im russischen Feldzug nebst einer Karte, von Herrn Stadtrath Schäffele zwei Postenlieferungsscheine aus dem Jahre 1808, von Herrn Schreinermeister Boos zwei Photographien des zum Abbruch gekommenen Erbsiederhäuschens am Durlacherthor. Der Stadtrath spricht für diese Zuwendungen seinen Dank aus. — Gleichfalls gedankt wird für dem Stadtgarten zugegangene Geschenke und zwar: von Herrn Fabrikant Vögelin 3 Oleander und 2 Granatbäume, von Herrn Gärtner Hanfenstein eine Palme. — Im städtischen Krankenhaus belief sich im Monat Oktober d. J. der höchste Krankenstand auf 158 und der niederste auf 141 Personen.

— **Ein Wirth** in der Karlsstraße mißhandelte neulich Abends seine Frau in einer Wirthschaft so unbarmherzig, daß die Arme in's Bett gebracht werden mußte; der rohe Mensch wurde zur Anzeige gebracht.

— **Diebstahl.** Einem Gerichtsvollzieher von hier, der „dienstlich" in einem Hause zu thun hatte, wurde, während er seiner Pflicht oblag, das Velociped, mit welchem er angefahren kam, von der Straße weg gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 12. Nov. Bayerns Tabak- und Cigarrenfabrikanten sandten gestern an das Landes-Finanzministerium eine Petition ab, zwecks Hinwirkungen auf Unterlassung jeglicher Aenderung der seitherigen Tabakzoll- und Steuersätze.

Pest, 12. Nov. Die Ernennung Wekerle's wird hier von den Liberalen freudig begrüßt. Der neuernannte Premier entstammt einer bürgerlichen, aus Schwaben eingewanderten Familie; sein noch lebender Vater ist Güterdirektor des Grafen Lamberi gewesen.

Paris, 12. Nov. Wie verlautet, bestätigen Nachrichten, welche die Regierung erhalten hat, die Privatmeldung von der Erschießung dreier deutschen Gefangenen. Es verlautet, Dodds erwähne in Privatbriefen, die Anwesenheit Deutscher im Heere Behanzin's sei zweifellos.

An Stelle des zurückberufenen Generals Reste ist General Duchemin zum Befehlshaber der Truppen in französisch Indo-China ernannt worden.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— **Für kleine Haus- und Gemüsegärten** sind als Zwergobst die Spindeln geeignet. Dieselben nehmen äußerst wenig Raum ein und geben ganz wenig Schatten, so daß die anderen Kulturen in keiner Weise benachtheiligt werden. Die Behandlung dieser Form ist sehr einfach, und die Bäume sind auch bei mangelhaftem Schnitte außerordentlich tragbar. Neben dieser Form ist es die Spindelpyramide, welche für freistehende Baumformen die allerzweckmäßigste ist, indem dieselbe überall mit größtem Erfolg angewendet werden kann, da sie gleich der vorigen sehr wenig Raum beansprucht (wenn sie auf Zwergunterlage veredelt ist).

Handel und Verkehr.

Mannheim, 11. Nov. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 17.75—18.—, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 19.——.—, Azima 18.50—19.—, Girka 18.25 bis 18.50, Taganrog 18.50—19.—, amerik. Winter 18.— bis —.—, rumänischer 17.——18.—, Theodosia —.——.—, Kernen 18.— —.—. Roggen pfälzer 15.25—16.—, rumänischer 15.50—15.75. Gerste hiesiger Gegend 16.75——.—, pfälzer 17.——17.50, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.25 bis 14.50, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 12.75——.—, Donau 12.50—12.75. Kohlreps deutscher neuer 26.——26.50. Leinöl mit Faß 46.——.—. Rüböl mit Faß 60.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 31.50, Nr. 0 28.50, Nr. 1 26.50, Nr. 2 25.50, Nr. 3 24.50, Nr. 4 21.—. Roggenmehl Nr. 0 25.50, Nr. 1 22.50. Tendenz: Getreide unverändert.

Mannheim, 11. Nov. (Produktenbörse.) Weizen per November 16.55, per März 17.—, per Mai 17.25. Roggen per November 15.35, per März 15.20, per Mai 15.25. Hafer per November 14.35, per März 14.70, per Mai 14.90. Mais per November 11.80, per März 11.75, per Mai 11.80. Tendenz: fester.

Mannheim, 11. Nov. (Fischmarkt.) Brässem per Pfund 35 Pfg., Hecht per Pfund 1.30 Mk., Barsch per Pfund 70 Pfg., Aal per Pfund 1.10 Mk.

Rastatt, 10. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen 18.50, 17.90, 17.— Mk., Korn 15.50, 15.40, 15.25 Mk., Gerste 16.—, 15.70, 15.50 Mk., Hafer 14.50, 14.50, 14.50 Mk., Welschkorn 13.50, 13.10, 13.— Mk., Kernen —.—, —.— —.— Mk. Eingeführt und verkauft wurden: Weizen 8600 Kilo, Korn 9000 Kilo, Gerste 3700 Kilo, Hafer 2800 Kilo, Welschkorn 4300 Kilo, Kernen — Kilo.

Frankfurt, 11. Nov. Nach langer Zeit können wir wieder einmal von einer etwas lebhafteren Börse berichten. Die von Paris und London ausgehende anhaltende Rentenhausse und der von Wien gemeldete leichtere Geldstand in Verbindung mit Nachrichten, daß eine Einigung der Rothschildgruppe mit dem ungarischen Finanzminister erzielt sei, konnten hier nicht ohne Einfluß bleiben. Von Berlin wurde außerdem Propaganda für Bergwerksaktien gemacht; man wollte dies damit motiviren, daß in dem neuen Steuergesetzentwurf eine Erleichterung für die Bergwerke eintreten wird. Es vollzogen sich in den Hauptspekulationspapieren zahlreiche Deckungs- und Meinungskäufe, wodurch die Kurse nicht unwesentlich anziehen konnten. Auf dem Transportwerthemarkte erregten größere Wiener Käufe in Gotthardaktien allgemeine Aufmerksamkeit und konnte der Kurs dieses Papieres ca. $1^1/_2$ anziehen. Die übrigen Transportaktien lagen zwar fest, aber ohne nennenswerthe Veränderung. Auf dem Rentenmarkte lagen Spanier, Portugiesen, Ungarn und Italiener auf die oben erwähnten Pariser und Londoner Käufe recht fest; dagegen mußten die in den letzten Tagen stark gestiegenen 4prozentigen Buenos Ayres Provinz-Obligationen ihre gestrigen Avancen wieder vollständig abgeben, da man von einem Arrangementabschluß noch weit entfernt ist. (Frankf. Journ.)

Berlin, 11. Nov. Spiritus 50er hier 52.10, 70er hier 32.50, für November 31.50, für Mai-Juni 33.20.

Bremen, 11. Nov. (Erdöl.) Standard white hier 5.75. Schwach.

Hamburg, 11. Nov. Kaffee: Good average Santos für Dez. $76^3/_4$ Pfg., ditto für März $74^1/_4$ Pfg.

Antwerpen, 11. Nov. (Erdöl.) Gereinigtes $13^1/_4$, Dezember $13^1/_2$, Januar —.—, Januar-März $13^3/_4$. Still. Amerikan. Schweineschmalz, nicht verzollt, disponibel 108— Fr.

Amsterdam, 11. Nov. Bankazinn 57—, Billitonzinn $56^1/_4$.

Neue 3% österreichische Boden-Kredit-Pfandbriefe vom Jahre 1889. Ziehung am 5. Nov. 1892. Auszahlung am 1. Juni 1893. Hauptpreise: Serie 2591 Nr. 48 50,000 fl. S. 1640 Nr. 29 2000 fl. S. 4781 Nr. 21, S. 5672 Nr. 38 je 1000 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern je 200 fl. In der hierauf folgenden Tilgungsziehung wurden die drei Serien 1561 2919 4981 gezogen, welche je die Nummern 1—50 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 100 fl. eingelöst werden. (Ohne Gewähr.)

Schwedische 10 Thlr.-Loose vom Jahre 1860. Ziehung am 1. Nov. 1892. Auszahlung am 1. Febr. 1893. Hauptpreise: Nr. 188860 à 10,000 Thlr. Nr. 133451 à 500 Thlr. Nr. 42838 172192 221545 à 150 Thlr. Nr. 42056 74818 78386 112511 131922 156591 174125 187772 à 60 Thlr. Nr. 18773 21879 63969 103706 108699 121504 162503 184791 à 55 Thlr. Nr. 16952 19116 30037 32620 35503 52179 60804 75793 94986 97797 127707 137369 215867 280645 à 25 Thlr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 15 Thlr. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebot: 10. Nov. Julius Elsenhans von hier, Monteur hier, mit Maria Rosenfelder von hier.

Geburten: 5. Nov. Cecilia, Vater Leopold Strübel, Schneider. — 9. Nov. Theodor Gottlieb, Vater † Theodor Merkel, Taglöhner.

Todesfälle: 10. Nov. Wilhelmine Faaß, alt 50 Jahre, Ehefrau des Maschinisten Friedrich August Faaß. — Rosine Marie Rösch, Privatiere, ledig, alt 66 Jahre. — Karl Becker, Geh. Finanzrath, ein Ehemann, alt 52 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Gernsbach: Valentin Roth, Zollbeamter a. D., 86 J.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz. **Zwei Ziehungen** (Loose, welche in der ersten Ziehung nicht gezogen werden, nehmen an der zweiten ohne jede Nachzahlung Theil). Die Gewinne bestehen aus Geld und Silber. — Haupttreffer der ersten Ziehung 20,000 Mk., der zweiten Ziehung 50,000 Mk. Preis eines Looses **1 Mk., 11 Stück 10 Mk.** Nach auswärts ist Porto beizufügen, Einschreiben 20 Pfg.

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Kölner Dombau-Loose

à **3,20 Mk.** sind wieder eingetroffen. Hauptgewinne (nur baares Geld) von 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 1000 à 100, 1000 à 50 **Mk.** Auswärts **3,30 Mk.** franko, Einschreiben kosten 20 Pfg. mehr.

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

☞ **Hierzu eine Inseraten-Beilage.**

Gottesdienst.

Sonntag, den 13. November 1892.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Strobel.
11½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Thoma.
2½ Uhr Christenlehre.
3 Uhr Vesper.

Kathol. Kapelle im Kadettenhaus.

10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.

Liebfrauenkirche.

6½ Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Popp.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Nutzler.
2 Uhr Christenlehre.
2½ Uhr Vesper.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).

Früh ½7 und ½8 Uhr Austheilung der hl. Kommunion.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
2½ Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht.

Ettlingen.
Patroziniumsfest.

6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Schülergottesdienst.
9½ Uhr Festpredigt Prozession und levitirtes Hochamt.
2 Uhr feierliche levitirte Vesper.

Bekanntmachungen, Versteigerungen 2c.

Sparkasse Ettlingen. Diejenigen Besitzer von Sparkassenbüchern, welche im Laufe des Jahres weder Einlage machen, noch Rückzahlungen erheben wollen, werden ersucht, ihre Sparbücher jetzt schon zur Gutschrift der Zinsen pro 1892 im Kassenlokal gegen Empfangsbescheinigung abzugeben. Verrechnung der Sparkasse.

Bekanntmachung. Der auf Dienstag, 15. November l. Js. in Ettlingen stattfindende Hanfmarkt wird in der Halle des Gasthauses zum „Erbprinzen" abgehalten. Ettlingen, den 11. November 1892. Bürgermeisteramt.

Vergebung von Kanalisations-Arbeiten. Die Stadtgemeinde Ettlingen vergibt das Liefern, Legen und Verdichten nachstehend verzeichneter Cementröhren. 500 lfd. Meter, 30/45 cm Lichtweite hiezu 2 Abgangsstücke. 520 lfd. Meter, 30 cm weit, hiezu 15 Abgangsstücke. 100 lfd. Meter, 25 cm weit, hiezu 3 Abgangsstücke. Ferner die hiezu nöthigen Grabarbeiten. Angebote sind schriftlich, geschlossen und mit geeigneter Aufschrift versehen bis längstens Donnerstag, den 17. November 1892, Vormittags 11 Uhr beim Bürgermeisteramt einzureichen. Pläne und Bedingungen können bis dahin eingesehen werden. Ettlingen, 11. November 1892. Bürgermeisteramt.

Emil Bürkel,
Waldstraße 48,
empfiehlt in solider, reeller Waare zu billigsten, festen Preisen:
Leinen jeder Art,
einfach und doppeltbreit,
für **Bett-** und **Leibwäsche,**
Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Badetücher,
Küchenwäsche,
Halbleinen u. Baumwolltücher
in jeder Breite,
Ettlinger und Elsässer Shirting, Chiffon, Cretonne, Mad-polam, Piqués und Damaste, Satin, Fleck-Piqué 2c.,
Taschentücher,
Hemden-Einsätze, Herren-Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden,
Baumwollflanelle,
Bettdecken, Tischdecken, Vorhangstoffe,
Bettbarchent,
Federleinen, Flaumdrell, Matratzendrell, Plumeaubezüge, weiß und bunt,
Bett-Teppiche
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle,
Federn und Flaum, Roßhaar, Wolle.
Anfertigung von Betten.
Lieferung ganzer Aussteuern.
Emil Bürkel,
Waldstraße 48.

Die Schweizer Uhren-Manufactur
in Karlsruhe, Hebelstrasse 11, am Markt, liefert auch einzelne Uhren zu wirkl. Engros-Preisen mit Garantie. Remontoir-Uhren von M. 9.— an.

Für die am

Sonntag, den 13. d. M.,

im Schulhause — Erbprinzenstraße Nr. 18 — stattfindende Wahl werden in Vorschlag gebracht:

A. Auf sechs Jahre:

1. Herr Pfarrkurat **Konstantin Brettle,**
2. Herr Notar **Johann Bender,**
3. Herr Oberlandesgerichtsrath **Theodor Rothweiler.**

B. Auf drei Jahre:

1. Herr Finanzrath **Wilhelm Anselm,**
2. Herr Kaufmann **Friedrich Blos,**
3. Herr Glasgraveur **Albert Flink,**
4. Herr Schreinermeister **Alexander Karch,**
5. Herr Revisor **Karl Lamp.**

Denjenigen Wahlberechtigten, welchen Wahlzettel nicht bereits durch die Post zugegangen sind, können solche bei den Meßnern der beiden Pfarrkirchen in Empfang nehmen.

Heute, **Sonntag, den 13. d. Mts.,** in der Zeit von 11 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr findet im **Schulhause,** Erbprinzenstraße 18, eine Erneuerungs- bezw. Ergänzungswahl des **katholischen Stiftungsrathes** statt.

Durch Erlassung des Kirchensteuergesetzes hat diese Behörde, was schon aus der Erhöhung ihrer Mitgliederzahl hervorgeht, an Bedeutung gewonnen, weßhalb auch die Wahl, namentlich angesichts des Umstandes, daß die katholische Kirchensteuer demnächst hier eingeführt werden soll, an allgemeinem Interesse gewinnt.

Aus dem gleichen Grund erscheint es angezeigt, daß womöglich alle Stände, die von der Steuer betroffen werden, entsprechend in dieser Behörde vertreten sind.

Ihr katholischer Charakter, sowie die Ehre der Katholiken und der Aufschwung des katholischen Lebens verlangen weiter, daß sie aus Männern besteht, von deren bewährtem katholischen Sinn die Glaubensgenossen überzeugt sein können.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, haben sich eine große Anzahl Glaubensgenossen aus der Haupt- und Vorstadt auf folgenden Wahlvorschlag geeinigt:

A. Auf sechs Jahre:

1. Herr Pfarrkurat **Brettle.**
2. Herr Notar **Bender.**
3. Herr Glasgraveur **Flink.**

B. Auf drei Jahre:

1. Herr Kaufmann **Friedrich Blos.**
2. Herr Lehrer **Diebold.**
3. Herr Schreinermeister **Karch.**
4. Herr Revisor **Lamp.**
5. Herr Instrumentenmacher **Sattler.**

Da noch ein anderer Wahlvorschlag verschickt und veröffentlicht wurde, sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, darauf aufmerksam gemacht, daß sich vorstehender Vorschlag nur durch die Namen, Lehrer **Diebold** und **Sattler,** die behufs gleichmäßiger Vertretung der verschiedenen Stände eingestellt worden sind, von dem andern unterscheidet und werden die Wähler dringend ersucht, das besonders zu beachten und aus den angeführten Gründen nach vorstehendem Vorschlag zu wählen. Wer noch nicht in den Besitz eines Wahlzettels gelangt ist, erhält solchen im katholischen Vereinsheim zur „Burg Zähringen" ausgefolgt.

Das Wahlkomité.

Aktiengesellschaft Kath. Casino Karlsruhe.

Sonntag, den 13. ds. Mts., Abends 7 Uhr, wird im Saale des Hotels zum „Weißen Bären" das 27. Stiftungsfest des katholischen Männervereins „Constantia" abgehalten.

Zur Betheiligung an dieser Festfeier sind die geehrten Aktionäre freundlich eingeladen, was denselben anmit zur Kenntniß gebracht wird. 2.2

Karlsruhe, den 9. November 1892.

Der Vorstand.

Karlsruhe, den 12. November 1892.
Erbprinzenstrasse 1 (Rondellplatz).

P. P.

Mit Gegenwärtigem habe ich die Ehre, Ihnen die Mittheilung zu machen, dass ich das von meinem Vater im Jahre 1820 dahier gegründete, und seit dessen Ableben im Jahre 1864, von mir unter der gleichen Firma:

J. VELTEN, Hofkunsthandlung

betriebene Kunstgeschäft mit Heutigem an Herrn

Carl Kellner aus Braunschweig

käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen ergebenst danke, bitte ich Sie, dasselbe meinem Geschäftsnachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Sigmund Velten.

P. P.

Mit Bezug auf vorstehende Mittheilung, beehre ich mich, Sie davon in Kenntniss zu setzen, dass ich mit Heutigem das hier unter der Firma

J. VELTEN, Hofkunsthandlung

bestehende Kunstgeschäft käuflich erworben habe und dass ich dasselbe in der bisherigen Weise weiterführen werde.

Bei der Reichhaltigkeit meines Lagers an

Kupferstichen, Radirungen, Photogravuren, Photographien, Mal- und Zeichenvorlagen, Prachtwerken,

sowie allen anderen in das Gebiet der Kunst einschlagenden Artikeln

bin ich in der Lage, Ihnen bei Bedarf das Geeignete vorlegen zu können und werde ich mein Lager auch stets mit allen wichtigen Neuerscheinungen ergänzen.

Indem ich um die Fortdauer Ihres geneigten Wohlwollens bitte, gebe ich Ihnen die Versicherung, dass es mein Bestreben sein wird, Ihnen den Verkehr in meinem Geschäfte durch freundliches Entgegenkommen und aufmerksame Bedienung angenehm zu machen.

Hochachtungsvoll
Carl Kellner
Firma J. Velten, Hofkunsthandlung.

E. Lorenz, prakt. Zahnarzt,
Kaiserstraße 153, Karlsruhe.

Kirchweihe. — Karlsruher Lokalbahnen.

Am nächsten **Sonntag, den 13.,** und **Montag, den 14. ds.,** verkehren folgende Sonderzüge, anhaltend an sämmtlichen Haltestellen:

Zug 10.		Sonderzug.	
Karlsruhe, Lokalbahnhof	ab 1^{00}	Durmersheim	ab 9^{30}
Grünwinkel	ab 2^{20}	Mörsch	ab 9^{41}
Forchheim	ab 1^{44}	Forchheim	ab 9^{50}
Mörsch	ab 2^{00}	Grünwinkel	ab 10^{00}
Durmersheim	an 2^{10}	Karlsruhe	an 10^{20}

Karlsruhe, den 10. November 1892.
2.2 **Betriebsverwaltung.**

Männer-Vincentius-Verein St. Stephan Karlsruhe.

Bitte.

Bezugnehmend auf den Artikel im heutigen Blatte richten wir an edle Menschenfreunde die dringende Bitte, bei der herannahenden **Weihnachtszeit unseres Vereins und seiner Armen zu gedenken** durch Beitritt, Gaben an Geld, Naturalien, warmen Kleidungsstücken, Weißzeug, Schuhwerk, welche von den Herren Buchhändler Reuter (Agentur der Literarischen Anstalt), Herrenstraße 35; Kaufmann Bodenmüller, Kaiserstraße 158; Joh. Föller, Schützenstraße 46, und dem Vorstand des Vereins, Alb. Flink, dankbar entgegengenommen werden.

S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,
Excelsior Normalhemden,
— absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart. —
außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.
Vorräthig in allen Größen und Halsweiten, sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.
Preis: per Stück Mk. 4.25, drei Stück Mk. 12.—.
Nur allein echt bei
S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.
Bei Bestellungen ist nur Angabe des Brustumfanges und der Halsweite nöthig.

Zum ersten Male in Karlsruhe!
Während der Messe an der Ausstellungshalle neben Urbach's Neger-Krieger-Karawane.
Preisgekröntes
Schlangen-Theater.
16 dressirte Riesenschlangen aus dem Thiergarten des Herrn Hagenbeck. **16 dressirte Riesenschlangen** aus dem Thiergarten des Herrn Hagenbeck.
Zum ersten Male hier!
Produzirt sich täglich
Miss Elvira und Wanda
mit ihren einzig in ihrer Art dressirten Riesenschlangen. Die Schlangen repräsentiren ein Gesammtgewicht von 250 Pfund, welche alle zu gleicher Zeit von Miß Elvira präsentirt werden.
Die Dame, genannt die „Perle von Südamerika", ist eine Erscheinung, welche die Mutter Natur in allen Theilen bevorzugt hat. Miß Elvira ist eine schöne Erscheinung, 250 Pfund schwer, und dürfte die Dame allein zu sehen, das geringe Entree, das gezahlt wird, werth sein.
Im Circus Barnum, Holland; im Circus Price, Madrid; Reichshalle, Berlin; im Circus Renz, Wien; im Zoolog. Garten, Petersburg; im Tivoli, Kopenhagen; Darmstadt zur Messe 1884, wo Miß Elvira die Ehre hatte, zweimal Extravorstellungen für die zur Zeit am Hofe anwesenden fürstlichen Persönlichkeiten zu geben, und zwar für J. M. Königin von England, J. K. Hoheiten Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Prinzen und Prinzessinnen von Wales, Prinz von Battenberg, Prinz Alexander und Fürst von Bulgarien, nebst hohem Gefolge u. s. w., sowie überall hat Miß Elvira große Anziehungskraft ausgeübt und hofft auch hier durch zahlreichen Besuch erfreut zu werden.
Besonders sehenswerth für die geehrte Damenwelt.
1000 Mark Demjenigen, der eine zweite Dame wie Miß Elvira, bezüglich ihrer Leistungen, nachzuweisen im Stande ist.
Prämiirt 1883 zu Gent auf der Ausstellung. Prämiirt 1884 zu Bern auf der Ausstellung.
Entree: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
Miss Elvira und Wanda.

Wieder zur Messe in Karlsruhe.

Grosses
Stuttgarter Schuhwaaren-Lager
von
Wilh. Wacker,
Eckbude, zweite Reihe,
empfiehlt in großer Auswahl **Herrenstiefel,** prima Handarbeit, von 6 Mk. 50 Pfg. an; **1000 Paar Damenstiefel** in Tuch, Kidd-, Lack- und Wichsleder von 4 Mk. 50 Pfg. an. Größte Auswahl aller Arten **Filzschuhe** und **Stiefel,** sehr schön und billig. Ebenso mache extra aufmerksam auf meine **Tuchschuhe,** sogenannte **Gesundheitsschuhe,** immer warme Füße haltend, das Beste für Rheumatis-Leidende, für Männer, Frauen und Kinder, nur prima Waare, billigst.
Achtungsvollst
Wilh. Wacker, Eckbude, 2. Reihe,
und bitte, um Verwechslung zu vermeiden, genau die Firma zu beachten. 8.4

Löwenrachen.
Soeben eingetroffen:
Münchener Märzen-Bier
aus der Brauerei zum Münchner Kindl.

Weingrosshandlung Adolf Steiner,
Karlruhe und Offenburg,
prämiirt ersten Ranges.
Prinzip: Solide Bedienung, billige Berechnung.
Empfehle mein grosses Lager selbstgekelterter **badischer Weiss- und Rothweine** — letztere sind vorzügliche Sanitätsweine, weshalb allen ausländischen hitzigen Verschnittweinen vorzuziehen. 10.1
Wer Wein kauft, überzeuge sich vom Weinlager und dessen Beschaffenheit

Atelier für künstl. Zähne etc.
Schmerzlose Zahnoperationen.
Füllungen in **Gold, Email, Amalgam etc.**
Reguliren schiefstehender Zähne.
Hch. Allers,
3 Friedrichsplatz 3.

Gesucht
wird nach Frankfurt a. M. zur Unterstützung der leidenden Hausfrau und zur Ueberwachung älterer Kinder, ein einfaches aber gebildetes Fräulein, kath. Religion, mit bescheidenen Ansprüchen zu baldigstem Eintritt.
Gesuche bittet man unter Chiffre **H. H. sofort** an die Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung einzuschicken. 3.1

Welche notorisch reelle Firma liefert sogenannte **Kunstdünger** speziell **Kainit** unter Garantie des angegebenen Gehalts in Wagon, zu welchem Preise? Anträge sind an die Expedition des Bad. Beobachters in Karlsruhe unter Chiffre *A. T.* zu richten. 3.1

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Sonntag, den 13. November, Abends 8 Uhr:
„Des Priesters Rache",
dramatisches Bild aus dem 18. Jahrhundert in 4 Aufzügen,
wozu freundlichst einladet
2.1 **Der Vorstand.**

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Verschiedener Umstände wegen muß die auf heute geplante Vereinsversammlung auf **nächsten Sonntag verschoben** werden, dagegen findet heute Nachmittag von 4 bis 8 Uhr im Vereinslokal Auflage statt.
Der Vorstand: Häfner.

Feinstes **Blüthenmehl,** 5 Pfund zu 1 Mk., prima **Kernengries,** 5 Pfund zu 1 Mk., beste **Eiernudeln — Maccaroni,** äußerst billig, empfiehlt
J. Dolland,
Adlerstraße 5.
NB. Gefällige Aufträge von 2 Mk. an franko Zusendung.

Karlsruher Colosseum
Täglich Vorstellung.
Künstler I. Ranges.
Anfang 8 Uhr Abends.

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—
Vom 13. bis mit 19. November:
Portugal.
Hochinteressante Momentaufnahmen.
II. Cyclus.

Festhalle.
Sonntag, den 13. November 1892,
Nachmittags 4 Uhr:
CONCERT
(Streichorchester)
gegeben von der Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments
unter Leitung des
Königl. Musikdirektors **Adolf Boettge.**
Entritt: Abonnenten 20 Pfg., Nichtabonnenten 50 Pfg.
Programm u. A.: Ouverturen „Sommernachtstraum" und „Fra Diavolo", Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen aus „Parsifal". — Opernfragmente „Freund Fritz", „Der König hat's gesagt", „Beramone". — „Ueber Land und Meer", Volkslieder aller Nationen u. s. w.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 13. Nov. 150. Ab.-Vorst. **Lohengrin** in 3 Akten von R. Wagner. — „Lohengrin": Herr Gerhäuser vom Stadttheater in Lübeck; „Ortrud": Fräulein Neumeyer vom Hoftheater in Darmstadt, als Gäste.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.